PHILOSOPHISCHE UND MEDIZINISCHE URSACHENSYSTEMATIK UND DER STOISCHE DETERMINISMUS *

(1. Teil)

Über den stoischen Determinismus und Chrysipps Vorstellungen vom Verhältnis zwischen Kausalität und menschlicher Verantwortung ist besonders in den letzten Jahrzehnten eine lange Reihe von Publikationen erschienen, deren Verfasser zu recht unterschiedlichen Ergebnissen gelangt sind. Die zu verwertenden Hauptzeugnisse finden sich bei Cicero, Gellius, Plutarch und Alexander von Aphrodisias, da aber zwischen den Ausführungen dieser Autoren Widersprüche bestehen, teils auch nur zu bestehen scheinen, müssen immer wieder auch z. T. außerordentlich dürre und verkürzte Notizen bei Autoren wie Sextus Empiricus und Clemens Alexandrinus herangezogen werden, die leicht in Verwirrung stürzen können, wenn ihre Absicht und ihr besonderer Charakter nicht genügend berücksichtigt werden.

Eine kardinale Rolle spielt in der hier untersuchten stoischen Theorie das Bemühen, die verschiedenen Ursachen nach ihrem Verhältnis zu ihren Wirkungen in Klassen einzuteilen. Spuren dieser Versuche finden sich auch in medizinischen Schriften verschiedenster Provenienz.

Die folgende Arbeit verbindet eine Auseinandersetzung mit der umstürzenden Neuinterpretation, die kürzlich unter umfassender Benutzung der noch erreichbaren Belege Woldemar Görler zu dem einschlägigen Abschnitt in Ciceros Schrift *De fato* (§§ 41-44) vorgelegt hat (1), mit einer Untersu-

* Dieser Aufsatz war als Appendix meiner demnächst in erweiterter Form erscheinenden Arbeit über Plutarchs Schrift *De Pythiae oraculis* beigegeben, die im Sommersemester 1989 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen worden ist. Für Ermutigung, Anregung und Kritik zu danken habe ich meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. R. Kassel. Herr Prof. Dr. C. Zintzen hat als Zweitgutachter nützliche Hinweise gegeben. Herr Prof. Dr. G. Endreß (Bochum) war so freundlich, mir auf einige Fragen zu der arabischen Übersetzung von Galens Schrift *De causis continentibus* ausführlich zu antworten.

(1) W. Görler, *Hauptursachen bei Cicero und Chrysipp? Philologische Marginalien zu einem vieldiskutierten Gleichnis*, "RhM" 130, 1987, S. 254-274. Die übrige abgekürzt zitierte Literatur sei hier im voraus für alle Teile des Aufsatzes mit Kurztiteln aufgeführt: **Bardong**: Galeni *De causis procatacticis libellus a Nicolao Regino in sermonem Latinum translatus, ad codicum fidem recensuit, in Graecum sermonem vertit* K. Bardong (CMG suppl. II), Leipzig 1937. **Bayer**: M. Tulli Ciceronis *De fato*, lat.-deutsch herausgegeben von K. Bayer, München 1959. **S. Botros**: Sophie Botros, *Freedom, Causality, Fatalism, and Early Stoic Philosophy*, "Phronesis" 30, 1985, S. 274-304. **Donini**: P.

chung der Frage, in welcher Weise Philosophie und medizinische Theorie bei der Entstehung der erwähnten Ursachensystematik zusammengewirkt haben. Im Anschluß daran wird eine Gesamtdeutung des stoischen Determi-

- L. Donini, *Fato e volontà umana in Crisippo*, "Atti dell'Accad. delle Scienze di Torino", cl. sc. mor. 109, 1974-1975, S. 187-230 (anderswo auch zitiert mit S. 1-44, deshalb gebe ich immer zwei Seitenzahlen, die niedrigere in Klammern). Frede: M. Frede, *The Original Notion of Cause*, in: *Doubt and Dogmatism. Studies in Hellenistic Epistemology*, ed. by M. Schofield, M. Burnyeat, J. Barnes, Oxford 1980, S. 217-249. Gould: J. P. Gould, *The Philosophy of Chrysippus*, Leiden 1970. Hartung: H.-J. Hartung, *Ciceros Methoden bei der Übersetzung griechischer philosophischer Termini*, Diss. Hamburg 1971. Kleywegt: A. J. Kleywegt, *Fate, Free Will, and the Text of Cicero*, "Mnemosyne" IV 26, 1973, S. 342-349. Kudlien, "Hermes": F. Kudlien, *Poseidonios und die Ärzteschule der Pneumatiker*, "Hermes" 90, 1962, S. 419-429. Kudlien, RE: F. Kudlien, RE s.v. *Pneumatische Ärzte*, Suppl. XI (1968) Sp. 1097-1108. Long, *Freedom and Determinism*: A. A. Long, *Freedom and Determinism in the Stoic Theory of Human Action*, in: A. A. Long (ed.), *Problems in Stoicism*, London 1971, S. 173-199. Long, *Hell. Philos.*: A. A. Long, *Hellenistic Philosophy*, New York 1974. Lyons: Galenus. *On the Parts of Medicine. On Cohesive Causes. On Regimen in Acute Diseases in Accordance with the Theories of Hippocrates*. First ed. of the Arabic Versions with English Translation by M. Lyons. The Latin Versions of *On the Parts of Medicine*, ed. by G. H. Schoene and *On Cohesive Causes*, ed. by J. Kollesch, D. Nickel, G. Strohmayer (CMG suppl. orient. II), Berlin 1968. Philippson: R. Philippson, *Rez. zu Yon (s.u.)*, "BphW" 54, 1934, S. 1030-1039. Pohlenz, *Gr. Freiheit*: M. Pohlenz, *Griechische Freiheit*, Heidelberg 1955. Pohlenz, *Grundfragen*: M. Pohlenz, *Grundfragen der stoischen Philosophie*, "Abh. d. Ges. d. Wiss. Göttingen", phil.-hist. Kl., III 26, Göttingen 1940. Pohlenz, *Stoa*: M. Pohlenz, *Die Stoa. Geschichte einer geistigen Bewegung*. Bd. I Göttingen 1948. Bd. II Göttingen 1980⁵. Reale: *Trattato sul cosmo per Alessandro*, trad. con testo greco a fronte, introd., comm. e indici di G. Reale, Neapel 1974. M. Reesor, *Fate and Possibility*: Margaret E. Reesor, *Fate and Possibility in Early Stoic Philosophy*, "Phoenix" 19, 1965, S. 285-297. Rieth: O. Rieth, *Grundbegriffe der stoischen Ethik*, Berlin 1933. Schmekel: H. Schmekel, *Die positive Philosophie*, Bd. I, Berlin 1938. Sharples: Alexander of Aphrodisias *On Fate*. Text, translation and commentary by R. W. Sharples, London 1983. Sharples, *Necessity*: R. W. Sharples, *Necessity in the Stoic Doctrine of Fate*, "SO" 56, 1981, S. 81-97. Sharples, *Soft Determinism*: R. W. Sharples, *Soft Determinism and Freedom in Early Stoicism*, "Phronesis" 31, 1986, S. 266-279. Sorabji: R. Sorabji, *Causation, Law, and Necessity*, in: *Doubt and Dogmatism* (s.o. zu Frede), S. 250-282. C. Stough: Charlotte Stough, *Stoic Determinism and Moral Responsibility*, in: J. M. Rist (ed.), *The Stoics*, Berkeley 1978, S. 203-232. van Straaten: M. van Straaten, *Menschliche Freiheit in der stoischen Philosophie*, "Gymnasium" 84, 1977, S. 501-518. Theiler, *Schicksalslehre*: W. Theiler, *Tacitus und die antike Schicksalslehre*, in: *Phyllobolia für P. von der Mühl*, Basel 1945, S. 36-90, nachgedruckt in: W. Theiler, *Forschungen zum Neuplatonismus*, Berlin 1966, S. 46-103 (ich zitiere erst die ursprünglichen Seitenzahlen, dann in Klammern die des Nachdrucks). Talanga: J. Talanga, *Zukunftsurteile und Fatum. Eine Untersuchung über Aristoteles' De interpretatione 9 und Ciceros De fato*, mit einem Überblick über die spätantiken Heilmarmene-Lehren, Diss.

nismus versucht werden, woraus sich wiederum eine Verteidigung der Einheit der ciceronischen Schrift "Über das Schicksal" gegen in letzter Zeit aufgetauchte Zweifel ergeben wird, die zwar in den großen Zügen nicht ganz neu ist, aber doch wohl jetzt eine detailliertere Begründung verlangt.

Cic. *fat.* 41 heißt es: *Chrysippus autem, cum et necessitatem improbaret et nihil vellet sine praepositis causis evenire, causarum genera distinguit, ut et necessitatem effugiat et retineat fatum. "Causarum enim", inquit, "aliae sunt perfectae et principales, aliae adiuvantes et proximae. Quam ob rem, cum dicimus omnia fato fieri causis antecedentibus, non hoc intellegi volumus: causis perfectis et principalibus, sed: causis adiuvantibus [antecedentibus] et proximis"*. Dieser Text wurde bisher meist so gedeutet, daß mit *causae perfectae et principales* "vollendete und hauptsächlichliche Ursachen" bezeichnet würden, mit *adiuvantes et proximae* dagegen das gemeint sei, was in griechischen Zeugnissen als $\pi\rho\kappa\alpha\tau\alpha\rho\kappa\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\tau\iota\alpha$ erscheine. Görlers neue Deutung läuft darauf hinaus, daß die $\acute{\alpha}\tau\iota\alpha$ $\pi\rho\kappa\alpha\tau\alpha\rho\kappa\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$ bei Cicero durch die *causae principales* repräsentiert werden sollen und somit die $\phi\alpha\upsilon\tau\alpha\sigma\iota\alpha$ nicht mehr dieser Gruppe zuzuordnen wären, daß vielmehr in diesem Zusammenhang Charakter und Anlagen des Menschen die Rolle der $\acute{\alpha}\tau\iota\alpha$ $\pi\rho\kappa\alpha\tau\alpha\rho\kappa\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$ spielen sollen. Mit dem Ausdruck *causae adiuvantes et proximae* würde dann die Funktion der $\phi\alpha\upsilon\tau\alpha\sigma\iota\alpha$ charakterisiert, die nach zwei Gesichtspunkten durch das eine Attribut als dem menschlichen Charakter zur Manifestation in der Handlung verhelfend und durch das andere als den letzten Platz vor der Wirkung in der zu dieser Manifestation führenden Kausalkette einnehmend gekennzeichnet würden.

Daß Görlers Ausführungen, wenn sie Anerkennung fänden, sehr einschneidende Konsequenzen nach sich zögen, dürfte aus dieser kurzen Skizze ohne weiteres ersichtlich sein und die Notwendigkeit einer genauen Prüfung seiner Aufstellungen auf der Hand liegen.

Görler beginnt mit der These, das Wort *principalis* müsse bei Cicero durchaus "anfänglich", "Anfangs-", "auf den Anfang bezogen" heißen (2). Die bisher meist angenommene Bedeutung "grundsätzlich", "hauptsächlich" scheide aus, da sie sich erst im Zuge der späteren Sprachentwicklung erge-

Bonn 1986. Valgiglio: E. Valgiglio, *Il fato nel pensiero classico antico* (cont.), RSC 16, 1968, S. 56-84. Wellmann: M. Wellmann, *Die pneumatistische Schule bis auf Archigenes in ihrer Entwicklung dargestellt*, Berlin 1895. Wenkebach: *Galenus adversus Lycum et adversus Iulianum libelli*, ed. E. Wenkebach (CMG V 10, 3), Berlin 1951. Yon: *Cicéron, Traité du destin*, Texte établi et traduit par A. Yon, Paris 1933. Zeller: *Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, 6 Bde. Leipzig 1923⁷.

(2) Görler S. 255 mit Anm. 2.

ben habe. Wenn Görler nun sagt, unsere Stelle sei, abgesehen von zwei Belegen für die im Hexameter verwendbare Form *principialis* bei Lukrez (II 423 und V 246), der erste Beleg für dieses Wort überhaupt, die andere Bedeutung "hauptsächlich" tauche erst später auf und deshalb belegten die Lukrez-Stellen die Bedeutung auch bei Cicero (der das Wort sonst in der Tat nie benutzt), so ist damit die Situation nicht zutreffend dargestellt.

Erstens bleibt von den Belegen aus Lukrez nur der zweite übrig, denn II 423 ist mit *principialis* "atomar" gemeint, wobei das Adjektiv zu dem Substantiv *principium* im Sinne von "Atom" gebildet ist (3). Zweitens wird das Wort in den beiden hier in Frage kommenden Bedeutungen nach Lukrez und Cicero, abgesehen von den aufgrund ihres militärtechnischen Charakters für unsere Überlegungen ausscheidenden Belegen aus Livius (4) und der wegen der Ableitung vom politischen Begriffe *princeps* ebenfalls fortfallenden Stelle aus Velleius Paterculus (5), lange Zeit überhaupt nicht mehr benutzt, taucht dann aber in beiden Bedeutungen gleichzeitig bei Seneca in der erhaltenen Literatur wieder auf. Da also ein einziger verwendbarer zeitgenössischer Beleg für die Entscheidung über die an unserer Cicero-Stelle anzunehmende Bedeutung nicht ausreicht, läßt sich von der Bedeutungsgeschichte des Wortes her in dieser Frage keine Festlegung treffen, was nicht ausschließt, daß Görler sich trotzdem richtig entschieden haben könnte. Doch müssen seine weiteren Überlegungen nun um so sorgfältiger geprüft werden, als eine ihrer wichtigsten Stützen weggebrochen ist.

Entsprechend seiner Deutung des Wortes *principalis* ist er der Ansicht, "daß in Ciceros Referat nicht ein, sondern zwei Gegensatzpaare genannt sind. Es handelt sich um eine doppelte Dichotomie, und zwar unter einem doppelten Gesichtspunkt. Die Gesamtheit der *causae* wird einerseits geschieden in 'vollendete' (*perfectae*) und '(nur) mitwirkende' (*adiuvantes*) Ursachen, andererseits in 'von Anfang an wirkende' (*principales*) und 'letzte' (*proximae*) Ursachen. Denn *proximus* heißt nichts anderes als 'der Wirkung am nächsten stehend', die *causa proxima* ist also in der Kausalkette das letzte Glied" (6). Mit den *causae principales* seien die griechischen αἴτια προκαταρκτικά in Verbindung zu bringen, die *causae perfectae* stünden für die αἴτια αὐτοτελή (7).

Aus dieser Interpretation ergeben sich, wie man sehen wird, schwierige, am Ende unlösbare Probleme. Görler selbst findet die Formulierung Ciceros

(3) S. Bailey *ad loc.*

(4) S. OLD s.v. Nr. 4.

(5) S. OLD s.v. Nr. 3.

(6) Görler S. 255 f.

(7) Görler S. 258 f.

“hart” (8). “Immerhin ist zuzugeben, daß Cicero – sprachlich alles andere als geschickt – je zwei der vier Begriffe in einer Weise zusammenstellt, daß der Eindruck einer engen Beziehung (oder gar Identität) entsteht” (9). Die eigentliche Schwierigkeit ist aber die, daß in jedem der beiden mit *aliae... aliae* kontrastierten Glieder entweder je zwei synonyme oder beinahe synonyme oder aber je zwei verschiedene Attribute zusammengefaßt sind, die einer und derselben Ursache oder Klasse von Ursachen unter verschiedenen Gesichtspunkten beigelegt werden können. Also ergäbe sich die fatale Konsequenz, daß ein und dieselbe Ursache gleichzeitig als *προκαταρκτική* und als *ἀύτοτελής* müßte bezeichnet werden können. Cic. *Luc.* 99 (10) macht die Unhaltbarkeit dieser Deutung nur durchsichtiger: *duo placet esse Carneadi genera visorum, in uno hanc divisionem: alia visa esse, quae percipi possint, <alia, quae non possint>, in altero autem: alia visa esse probabilia, alia non probabilia.* Görler bemerkt, *genus* müsse hier soviel wie “Einteilungsprinzip” heißen. Nicht angenommen werden darf dieselbe Bedeutung aber *fat.* 41, wie durch den Kontrast zu der Lucullstelle besonders deutlich wird. Im Lucull nämlich ist erstens die Gliederung durch die Wendung *in uno hanc divisionem... in altero autem* ausdrücklich hervorgehoben, zweitens und vor allem aber sind die Prädikate jeweils mit *alia... alia* in bezeichnender Weise anders gegliedert als die Attribute in *De fato*, nämlich so, daß jeweils die unter einem Gesichtspunkt zu vergebenden komplementären Prädikate einander gegenübergestellt sind. In *De fato* müßten die Attribute nach Görlers Deutung eben durcheinanderstehen (11).

Auch die zweite von Görler angeführte Stelle wirft ein kaum weniger beunruhigendes Licht auf seine Thesen. *Part. or.* 93 f. schreibt Cicero: *causarum... genera sunt plura.* Dann werden diese Ursachen gegliedert in solche, *quae ipsae conficiunt*, und solche, *quae vim ad conficiendum aliquam adferunt.* Die *causae conficientes* wiederum werden aufgeteilt in *absolutae et perfectae per se* und *adiuvantes.* Wenn Cicero nun fortfährt: *sunt autem aliae causae, quae aut propter principium aut propter exitum conficientes vocantur*, so ist die Unlogik dieser Fortsetzung allerdings eklatant, denn offensichtlich geht es nicht um *causae*, die in eine Reihe mit den *absolutae et perfectae* und den *adiuvantes* zu stellen wären. Es handelt sich um eine Gliederung der *causae* nach einem zweiten Einteilungsprinzip, das neben

(8) Görler S. 257.

(9) Görler S. 256.

(10) Zitiert bei Görler, S. 257.

(11) Was ich hier ausführe, entscheidet sich selbstverständlich nicht an der Bedeutung des Wortes *genera*. Daß diese Deutung in *De fato* nicht möglich ist, ist lediglich ein Symptom der Unhaltbarkeit der ganzen Interpretation.

dem ersten seine Existenzberechtigung hat (12). Aber bei all dieser Ungenauigkeit ist doch der entscheidende Unterschied zu *De fato* nicht zu übersehen, daß nämlich die mit *aliae* angeschlossene Dihärese sich durch die Konjunktion *aut* deutlich als solche zu erkennen gibt. Wollte man die Stelle aus den *part. or.* als Parallele im Sinne Görlers verwenden, müßte es in *De fato* etwa heißen: *causarum enim aliae sunt perfectae aut adiuuantes, aliae principales aut proximae*, also ganz anders als Cicero wirklich formuliert hat (13).

Nach diesen Ausführungen kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß es unmöglich ist, *principalis* als "Anfangs-" aufzufassen und so die Attribute bzw. Prädikatsnomina *perfectae* und *principales* zu trennen (14). Auch die Identifikation der *causae principales* mit den griechischen αἴτια προκαταρκτικά (15) ist damit hinfällig (16).

(12) Görler S. 257.

(13) Die dritte von Görler (S. 257) angeführte Stelle (Cic. *top.* 62) scheint mir ganz ohne Anstoß. Bei beiden Übergängen (mit *atque etiam est causarum dissimilitudo, quod aliae sunt... aliae autem... und omnium autem causarum in aliis inconstantia, in aliis non inest*) ist deutlich gemacht, daß nicht einfach die Zergliederung unter demselben Gesichtspunkt wie zuvor fortgeführt, sondern dieselbe Klasse von *causae* unter einem neuen Aspekt einer Dihärese unterzogen wird. Das sprachliche Argument, das Görler zur Stützung seiner These von der Verschiedenheit von *causae perfectae* und *causae principales* anführt (S. 256 f.), ist ungültig. Er behauptet, daß im Falle der Identität beider Klassen Cicero Anfang *fat.* 42 nicht *non... perfectas neque principales*, sondern nur *non... perfectas et principales* hätte schreiben dürfen, und beruft sich dafür auf *TLL* s.v. et, Sp. 892, 28 ff. Wenn ich den Thesaurus und die dort zitierte Syntax von Kühner-Stegmann (Bd. II, S. 103 f.) richtig verstehe, behaupten sie jedoch keineswegs, klassische Autoren schrieben immer so, sondern nur, daß dies häufig vorkomme. Jedenfalls finden sich bei Cicero selbst Gegenbelege wie *leg. agr.* II 20; *TD IV* 29.57; *fin.* III 46; *ND II* 77.

(14) So werden die Erklärungen entbehrlich, die Görler, S. 256, für die vermeintlich ungeschickte Ausdrucksweise Ciceros zu finden versucht.

(15) Görler S. 259.

(16) Die gleiche Schwierigkeit wie bei dem bisher analysierten Satz taucht auch bei dem unmittelbar folgenden auf, in dem es heißt: *quam ob rem, cum dicimus omnia fato fieri causis antecedentibus, non hoc intellegi volumus: causis perfectis et principalibus, sed: causis adiuuantibus [antecedentibus] et proximis*. Ganz so auch im nächsten Satz. Die Erklärungsversuche von Görler, S. 267, können nicht helfen. Etwas weiter unten würden dann in § 42 die Worte Ciceros vollends zur Absurdität, denn das Wesen des αἴτιον προκαταρκτικόν soll es nach Görlers eigenen Worten sein, daß es offen ist für weitere Einflußnahme. Cicero aber sagt: *qui autem causas antecedentis non dicent perfectas neque principales, in eos nihil valebit* (sc. der Schluß, daß die φαντασῆσαι nicht in unserer Kontrolle stünden und daher auch die ὀρμαί nicht von uns zu beherrschen seien). Ganz ähnlich ist es noch einmal einige Zeilen weiter unten im selben Paragraphen: *... quamquam adsensio non possit fieri nisi commota viso, tamen, cum id visum proximam causam habeat, non principalem, hanc habet rationem, quam dudum diximus*. Auch diese Stelle be-

Damit ist natürlich die Frage, welche griechischen Termini die Ausdrücke *causa perfecta et principalis* und *causa proxima et adiuvens* repräsentieren sollen, keineswegs beantwortet, und auch eine genaue Interpretation der Worte Ciceros überhaupt steht noch aus.

Was seine Termini betrifft, ist es vielleicht gut, zunächst offenzuhalten, ob jeder von ihnen für sich genommen einen griechischen Begriff wiedergibt oder einen besonderen Aspekt einer bestimmten Klasse von Ursachen bezeichnet, oder ob je zwei von ihnen als Synonyme aufzufassen sind. Daß letzteres eine Möglichkeit darstellt, legen Stellen nahe, an denen ein griechischer Fachbegriff durch mehrere synonyme lateinische Wörter wiedergegeben ist. So übersetzt Cicero *Ac. II 37 συγκατάθεσις* mit *assensio atque approbatio*, und stellt er hier noch das griechische Vorbild als ausdrücklichen Hinweis auf seine Übersetzertätigkeit daneben, so benutzt er die gleiche Junktur ohne einen solchen Hinweis *Ac. I 45 (17)*. *Off. III 81* übersetzt er ἔννοια mit *species et notio* (18) und *fin. III 16 οἰκειοῦσθαι* mit *conciliari et commendari* (19).

Bisher nun wurden in der Literatur die *causae adiuventes et proximae* meist als Ciceros Übersetzung von αἷτια προκαταρκτικά aufgefaßt. Klar ist jedenfalls, daß im Zusammenhang der Überlegungen Chrysipps die Rolle der *causae adiuventes et proximae* den *adsensiones* zufällt. So wird es das beste sein, zunächst zu prüfen, wie es mit der Bezeugung der Auffassung der φαντασία als αἷτια προκαταρκτικά durch die Stoiker steht.

Die klarste Aussage zu dieser Frage finden wir wohl bei Clem. Alex. *Strom. VIII 25, 1-2 p. 95* Stählin (=SVF II 346) (20). Dort heißt es: τῶν αἰτίων τὰ μὲν προκαταρκτικά, τὰ δὲ συνεκτικά, τὰ δὲ συνεργά, τὰ δὲ ὦν οὐκ ἄνευ. προκαταρκτικά μὲν τὰ πρῶτως ἀφορμὴν παρεχόμενα εἰς τὸ γίγνεσθαι τι καθάπερ τὸ κάλλος τοῖς ἀκολάστοις τοῦ ἔρωτος· ὀφθέν γὰρ αὐτοῖς τὴν ἐρωτικὴν διάθεσιν ἐμποιεῖ μὲν, οὐ μὴν κατηναγκασμένως. Hier ist von stoischer Herkunft des Gedankens keine Rede, und von Arnim und Stählin weisen in ihren Apparaten ausdrücklich darauf hin, daß τὰ ὦν οὐκ ἄνευ nach stoischer Auffassung keineswegs unter die Ursachen zu zählen sind. Ferner sind die φαντασία nicht ausdrücklich erwähnt, sondern ihre Rolle nur ganz kurz durch ὀφθέν angedeutet. Allerdings ergibt sich der Platz, der diesem Begriff in dem bei Cle-

stätigt wieder, daß *principalis* in diesem Zusammenhang nichts anderes als "hauptsächlich", "Haupt-" heißen kann.

(17) Stellen bei Hartung, S. 72 f.

(18) Hartung, S. 92.

(19) Hartung, S. 145.

(20) Die Stelle ist zitiert bei Görler, S. 259.

mens skizzierten Vorgang zukommt, von selbst: Die φαντασίαι werden durch das κάλλος erzeugt. Die stoische Herkunft wiederum läßt sich belegen aus Alex. Aphr. *De fato* 22 p. 192,18 ff. Br.(= *SVF* II 945 p. 273, 18 ff.), wo die προκαταρκτικά unter den stoischen Ursachen erscheinen. Aus Plut. *De Stoic. rep.* 47. 1055 F ff. (= *SVF* II 993. 994. 997) geht hinsichtlich der Terminologie mit Sicherheit nur hervor, daß Chrysipp die αὐτοτελῆ αἴτια kannte. Sie sind an dieser Stelle auch in einer ganz ähnlichen Art und Weise eingeführt wie bei Cicero in *De fato*. Es ist nämlich gesagt, daß die φαντασίαι die συγκαταθέσεις nicht αὐτοτελῶς bewirken. Parallel dazu finden wir bei Cicero die Aussage, das *visum* sei keine *causa perfecta et principalis* für die *adsensio*. Wenn nun im folgenden die Verwendung des Begriffes αἴτιον προκαταρκτικόν Chrysipp nicht ausdrücklich unterstellt wird, aber doch mit diesem Terminus wie dem natürlichen Gegenbegriff zu αἴτιον αὐτοτελές gearbeitet wird, von dem *expressis verbis* gesagt ist, er sei bei Chrysipp vorgekommen, werden wir wohl befugt sein, auch die αἴτια προκαταρκτικά für chrysippisch zu halten. Da die φαντασίαι hier mit der εἰμαρμένη in Parallele gesetzt sind, wird man in dieser Stelle einen weiteren Beleg dafür sehen dürfen, daß erstere bei Chrysipp die Funktion von αἴτια προκαταρκτικὰ τῆς συγκαταθέσεως spielten (21).

Man gewinnt so jedenfalls den Eindruck, daß das αἴτιον προκαταρκτικόν in den Überlegungen Chrysipps über die Verantwortung des Menschen für sein Handeln, wie sie uns bei Cicero entgegentreten, seinen Platz nicht, wie Görler meint, im Inneren des Menschen, in seinem Charakter, hat, sondern außerhalb, was neben den philosophischen auch die von Görler zitierten medizinischen Belege für die Benutzung des Begriffes bestätigen.

Ein eindeutiges Zeugnis ist zunächst aus dem philosophischen Bereich die eben zitierte Stelle aus Clemens von Alexandrien. Während nämlich Görler in der διάθεσις ἐρωτική des ἀκόλαστος das αἴτιον προκαταρκτικόν seiner zuchtlosen Handlungen sieht, wird bei näherem Hinsehen klar, daß nicht die διάθεσις, sondern vielmehr gewissermaßen τὸ ἐμποιοῦν τὴν διάθεσιν von dem Kirchenschriftsteller als αἴτιον προκαταρκτικόν gedacht ist. Der Text lautet: καθάπερ τὸ κάλλος τοῖς ἀκόλαστοις τοῦ ἔρωτος· ὄφθην γὰρ αὐτοῖς τὴν ἐρωτικὴν διάθεσιν ἐμποιεῖ μὲν, οὐ μὴν κατηναγκασμένως. Dazu sagt Görler (22): "diese

(21) Auf die vielfältigen Probleme, die sich mit dieser Plutarch-Stelle verbinden, werde ich weiter unten ausführlich zu sprechen kommen. Ich glaube keine *petitio principii* zu begehen, wenn ich die Stelle so weit ausbeute, wie das oben geschehen ist, und diese Fragen zunächst zurückstelle.

(22) Görler S. 259.

Einschränkung bezieht sich selbstverständlich auf eine mögliche Tat des ἀκόλαστος, nicht auf τὴν διάθεσιν ἐμποιεῖ ". Das aber muß bezweifelt werden. Erstens ist das Adverb vom Part. Perf. Pass. gebildet, und ich kenne keinen Beleg, wo es in dem von Görler angenommenen Sinne stünde. Zweitens sagt Clemens ausdrücklich, das κάλλος werde zum αἴτιον τοῦ ἔρωτος. Von einem αἴτιον τοῦ διαφθεῖρειν τὸν καλὸν ἢ τὴν καλὴν ist nicht die Rede. Daraus ergibt sich mit Notwendigkeit, daß der Ausdruck ἐρωτικὴ διάθεσις nichts als eine Umschreibung des ἔρωτος ist. Um so deutlicher wird, daß Clemens das αἴτιον προκαταρκτικόν nicht mit einer menschlichen Eigenschaft oder Prädisposition, sondern mit einer äußeren Ursache exemplifiziert, die im Verein mit der Prädisposition, nämlich der ἀκολασία, die Wirkung hervorbringt (23).

Gehen wir zu den von Görler angeführten Belegen aus dem medizinischen Bereich über. Es wird sich herausstellen, daß sie allenfalls das Gegenteil von dem beweisen, was sie sollen. In der von ihm zitierten (24) Schrift Galens *De causis procatarcticis* findet sich keine Stelle, aus der nach Analogie etwas anderes zu schließen wäre, als daß nicht die menschliche Prädisposition, sondern die dem Menschen in der Regel von außen zukommende φαντασία als αἴτιον προκαταρκτικόν aufzufassen ist. Dasselbe gilt auch für die Stellen, die Görler S. 259 A. 15 und 260 A. 16 zitiert.

[Galen] *Def. med.* XIX 392 K. finden sich als Beispiele für die in Rede stehende Klasse von Ursachen: ὡς ὁ δακῶν κύων καὶ ὁ πλήξας σκόρπιος καὶ ἡ ἀπὸ τοῦ ἡλίου ἔγκαυσις ἢ τὸν πυρετὸν ἐνεργαζομένη. Hier hat Görler übersehen, daß die "Vorursache" Beißen, Stechen und Sonneneinstrahlung sind (25), die Wirkung aber nicht die Wunde an sich (besonders im Falle des Bisses und des Stiches), sondern die sich daraus ergebenden Krankheiten, z. B. Wundbrand oder Tollwut beim Hundebiß oder die Wirkung des Giftes nach dem Stich des Skorpions. Jedenfalls ist klar, daß das αἴτιον προκαταρκτικόν als von außen wirkend gedacht ist und die Prädisposition des betroffenen Individuums darüber entscheiden soll, welche Wirkungen sich aus ihm ergeben und wie stark sie ausfallen. Im gleichen Sinne verwendet das Beispiel der Sonneneinstrahlung auch Sext. Emp. *Pyrrh. hyp.* III 16. Etwas verwickelter ist die Sache bei Soran und seinem Übersetzer Caelius Aurelianus. Soran lehnt *gyn.* III 4 p. 96, 5

(23) Die von Görler S. 263 zitierte Cicero-Stelle *top.* 58-60 kann nicht zur Widerlegung dieser Interpretation herangezogen werden. Bei aller engen Verwandtschaft zu dem, was wir bei Clemens finden, muß man doch sagen, daß das Beispiel dort ganz anders gewendet ist.

(24) Görler S. 260 mit Anm. 17.

(25) ὁ δακῶν κύων καὶ ὁ πλήξας σκόρπιος ist konstruiert wie *Caesar occisus*.

ff. Ilberg die Behauptung ab αἰτίαν... προκαταρκτικὴν μὲν πληθώραν εἶναι τοῦ αἵματος, συνεκτικὴν δὲ τὴν μετέρασιν τε καὶ σφῆνωσιν. Worum es geht, wird in der nur in lateinischer Übersetzung erhaltenen Schrift *De causis procatarcticis* Galens klar. Dort heißt es: *oportet igitur ex repletione eorum, que comeduntur et bibuntur, in venis generari multitudinem (πληθώρα), ab illa vero rursus paremptosin id est casum ad arterias fieri (παρέμπτωσις = μετέρασις)...*, *in paremptosi autem cor mutans vehementius et frequentius spiritum propellere semper paremptosatum sanguinem et impellere ad fines arteriarum, in quibus incuneatur (σφῆνωσις) et flegmonem operatur...* (XIV 174 p. 45, 18 ff. Bardong) (26). In ähnlichem Sinne äußert sich der Arzt Asklepiades von Bithynien bei Caelius Aurelianus, der im fünften nachchristlichen Jahrhundert Sorans Werk *De morbis acutis* ins Lateinische übersetzt. Asklepiades wird zitiert: *non esse activas neque operantes causas aegritudinum in liquidis constitutas, quas synecticas vocant, sed esse antecedentes, quas Graeci procatarcticas appellant. Item plenitudinem plerasque passiones adiuvere dicit* (I 112). Es ist offenbar, daß es nicht um eine Krankheitsursache geht, die in einer bestimmten Eigenschaft des Patienten läge, sondern, wenn schon nicht um eine äußere Ursache, so doch um eine solche innere, die sich aus einer äußeren zwangsläufig ergeben soll und somit fest in der von außen auf den Menschen treffenden Ursachenkette verwurzelt ist. Also bestätigt auch die Görlersche Auswahl von medizinischen Belegen nach Analogie, daß das αἴτιον προκαταρκτικόν nicht im Charakter des Individuums gesucht werden darf (27).

(26) Die entsprechenden griechischen Fachausdrücke sind jeweils von mir zugesetzt.

(27) Vgl. auch Galen *De caus. puls.* IX 2, 11-13 K. Nach diesen Richtigstellungen erledigen sich auch die Schwierigkeiten, die sich für Görler (S. 259 A. 15) aus dem Umstand ergeben, daß Galen *De caus. puls.* IX 2,11-13 und [Galen] *In Hipp. lib. de alim. comm.* XV 302, 9 f. K. von der Wirkung der προκαταρκτικὰ αἴτια von außen die Rede ist. Immerhin ist Görler soweit entgegentzukommen, daß die φαντασία nicht immer von außen kommt (vgl. Pohlenz, *Stoa* I, S. 55 f.), aber in der Regel tut sie es eben doch. Auch darin, daß in einigen Zeugnissen behauptet wird, die Wirkung bleibe bestehen, auch wenn das προκαταρκτικόν αἴτιον fortfalle, muß man keine Schwierigkeit mehr sehen. In dem Beispiel des Clemens kann selbstverständlich der oder die Schöne aus dem Wahrnehmungsbereich des ἀκόλαστος verschwinden, die φαντασία bleibt ja trotzdem bestehen (zu deren Haltbarkeit vgl. Pohlenz, *Stoa* I, S. 55 f.; Chrysipp änderte sogar seine Auffassung der φαντασία gegenüber der von Zenon überkommenen, nur um ihre Dauerhaftigkeit zu retten, damit Gedächtnis möglich bleibe – Sext. *Emp. math.* VII 372= *SVF* II 56 p. 23, 12 ff.). In den Fällen des Hundebisses und des Skorpionstiches ist schon oben betont worden, daß bei Galen der Verbalvorgang im Vordergrund steht. Dieser fällt, da es sich um eine Handlung punktuellen Charakters handelt, zwangsläufig sogleich fort, ohne daß auch das ἀποτέλεσμα verschwinden müßte. Auch kein berechtigter Einwand ist

Auch bei Plut. *De Stoic. rep.* 47. 1055 F ff. (= *SVF* II 994) (28) ist offensichtlich, daß die φαντασῖαι dasjenige sind, was als von der Heimarmene als Vorursache konstituiert vorgestellt ist (29), und es ist nicht einfach nur die Herkunft der "Hilfsursachen" verschwiegen, vielmehr ist von solchen an dieser Stelle überhaupt keine Rede. Es muß also bei der bisher vertretenen Auffassung bleiben, nach der die Heimarmene ihre αἴτια προκαταρκτικά in Gestalt der φαντασῖαι hervorbringt und es in einer näher zu bestimmenden Art und Weise von dem Individuum abhängt, wie es darauf reagiert.

Für die von Görler (30) abgelehnte Auffassung von Ciceros *causae adiuuantes* als Wiedergabe der griechischen αἴτια προκαταρκτικά spricht gerade die von ihm selbst zitierte (31) Stelle aus Cic. *top.* 58-60. Es ist zuzugeben, daß Cicero an jener Stelle auf die Prägung eines *terminus technicus* verzichtet hat, aber wenn er von dieser Gruppe von Ursachen sagt, daß sie *quaedam adferunt per se adiuuantia, etsi non necessaria*, kommt das doch etwa auf dasselbe hinaus, als wenn er von *causae adiuuantes etsi non necessariae* gesprochen hätte. Damit aber haben wir an dieser Stelle geradezu eine Parallele zu dem Wortlaut in *De fato*.

Hinzu kommt nun noch, daß Görlers Gleichsetzung der *causae adiuuantes* mit den griechischen συνεργὰ αἴτια nicht zu halten ist. Bei Clem. Alex. *Strom.* VIII 33, 7-9 p. 101 f. Stählin (= *SVF* II 351 p. 121, 35 ff.) nämlich steht: τὸ μὲν οὖν συνεργὸν αἴτιον τῷ συνεκτικῷ (kurz zuvor, VIII 33,2, mit dem αὐτοτελὲς αἴτιον identifiziert) πρὸς τὴν ἐπίτασιν βοηθεῖ τοῦ ὑπ' αὐτοῦ γινομένου, τὸ δὲ συναίτιον οὐκ ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἐστὶν ἐννοίας· δύναται γὰρ συναίτιον ὑπάρχειν, κἂν μὴ συνεκτικὸν αἴτιον ἦ τι. νοεῖται γὰρ σὺν ἐτέρῳ τὸ συναίτιον οὐδ' αὐτῷ δυναμένῳ κατ' ἰδίαν ποιῆσαι τὸ ἀποτέλεσμα, αἴτιον ὄν σὺν αἰτίῳ. διαφέρει δὲ τοῦ συναιτίου τὸ συνεργὸν ἐν τῷ τὸ μὲν συναίτιον <μεθ' ἐτέρου> κατ' ἰδίαν μὴ ποιῶντος τὸ ἀποτέλεσμα παρέχειν, τὸ δὲ συνεργὸν [ἐν τῷ]

es, wenn Görler sagt: "die εἰμαρμένῃ... kommt niemals in Fortfall." Im Hinblick auf die Erkenntnis und das Handeln des Menschen sind die φαντασῖαι oder das Objekt oder Geschehen, das diese auslöst, mit gleichem Recht als αἴτια προκαταρκτικά zu bezeichnen, nicht aber die Heimarmene als ganze. Ich werde weiter unten ausführen, wie irreführend die bei Plutarch in *De Stoic. rep.* gewählte Formulierung ist, die die Heimarmene als ganze als αἴτιον προκαταρκτικὸν bezeichnet. Sobald man sie in seinem Kalkül durch ein Einzelding oder ein einzelnes Geschehen ersetzt, ist das Problem beseitigt.

(28) Görler S. 262.

(29) Das schließt nicht aus, daß auch die inneren Anlagen eines Menschen in irgendeiner Weise von der Heimarmene abhängig sind. Plutarch sagt aber nichts davon.

(30) Görler S. 264.

(31) Görler S. 263.

κατ' ἰδίαν μὴ ποιεῖν, ἑτέρῳ δὲ προσερχόμενον τῷ κατ' ἰδίαν ποιοῦντι συνεργεῖ<v> αὐτῷ πρὸς τὸ σφοδρότερον (von Arnim: σφοδρότατον L) γίνεσθαι τὸ ἀποτέλεσμα. μάλιστα δὲ τὸ ἐκ προκαταρκτικοῦ συνεργὸν γεγονέναι <πρὸς τὸ συνεργὸν> (Stählin: <ἐπὶ τοῦτο> von Arnim) τὴν τοῦ αἰτίου διατείνειν δύναμιν παρίστησιν (vgl. auch *Strom.* I 99, 1 ff. p. 63 Stählin = *SVF* II 352) (32). Einige Aussagen, die in diesem Text über die συνεργὰ αἴτια gemacht werden, passen in keiner Weise zu den *causae adiuuantes* Ciceros. Vor allem gilt das dafür, daß diese Ursachen eine Wirkung nur unterstützen dürfen, und zwar besonders eine, die auch ohne ihr Zutun eintreten würde (33). Das kann in *De fato* und überhaupt in Chrysipps Ausführungen über die Verantwortung für menschliches Handeln nicht eingeordnet werden. Die von außen kommende Ursache nämlich, das *visum*, wird nicht als eine ohnehin eintretende Wirkung unterstützend hingestellt, es ist vielmehr ausdrücklich hervorgehoben, daß *adsensio* und Handlung ohne den Vorgang des *visum* nicht stattfinden können und Zylinder und Kegel nicht zu rollen beginnen, wenn man ihnen nicht den nötigen Anstoß gibt (34).

(32) Vgl. auch die bei Pohlenz, *Grundfragen*, S. 111 A. 2, zitierten Stellen, darunter besonders Sext. Emp. *math.* IX 237 ff.

(33) Entsprechendes findet sich auch bei Galen, *phil. hist.*, GG 611, und [Galen] *In Hipp. lib. de alim. comm.* XV 303 K. und [Galen] *def. med.* XIX 393 K.; wenig gibt [Galen] XIV 692 K. aus.

(34) Görlers Deutung von κατ' ἰδίαν ποιοῦντι als "bei dessen eigenem Bestreben" (S. 268) ist nicht zu halten. Zwar benutzt Clemens das Präsens, doch zeigt der Kontrast mit κατ' ἰδίαν μὴ ποιοῦντος, daß ein tatsächliches Bewirken gemeint ist. In die gleiche Richtung weisen, wenn auch leider nur implizit, die in der voranstehenden Anmerkung zitierten Stellen. Frede, S. 237 ff., wird der Charakteristik, die die griechischen Belege für die συνεργὰ bieten, nicht gerecht. S. 240 wendet er sich dann doch der Schwierigkeit zu, daß sie darauf Wert legen, daß solche Ursachen nur Wirkungen beschleunigen oder verstärken, die ohnehin eingetreten wären, während doch die Rolle der *causae adiuuantes* in *De fato* in einem anderen Licht erscheint. Er sucht jedoch einen Ausweg, der sicherlich nicht gangbar ist. Zwar wird man ohne weiteres einsehen, daß der Zylinder umso schneller rollt, je stärker er angestoßen wurde, aber abgesehen davon, daß Cicero darauf keinen Wert zu legen scheint, bleibt doch, daß Cicero ausdrücklich sagt, daß die *adsensio* nicht ohne *visum* und das Rollen von Zylinder und Walze nicht ohne Anstoß möglich ist. Der Ausdruck βοηθεῖν an der von Frede, S. 241, zitierten Josephus-Stelle (*BJ* II 163, wozu noch XVIII 14 zu nehmen wäre) ist terminologisch viel zu unspezifisch, als daß er in unserem Zusammenhang die geringste Bedeutung haben könnte (*AJ* XVIII 14 benutzt Josephus sogar den stoisch festgelegten Terminus συναίτιος in einem nicht-technischen Sinne). Eine Schwierigkeit könnte man darin sehen, daß Cicero in den *part. or.* 94 mit *adiuvans* tatsächlich einmal συνεργός zu übersetzen scheint. Nachdem er § 93 die Ursachen in die gegliedert hat, *quae ipsae conficiunt*, und diejenigen, *quae vim aliquam ad efficiendum adferunt*, charakterisiert er die Ursachen der ersten Gruppe als *conficientes*, die der zweiten

Schwieriger ist es mit den *causae proximae* (35). Görler (S. 296 f.) identifiziert sie mit den griechischen αἴτια προσεχῆ, die wiederum dasselbe sein sollen wie die αἴτια συνεκτικά, womit er in Verbindung bringt, daß Cicero *fat.* 44 zweimal von einer *causa proxima et continens* spricht. Hier müssen wir zunächst weit ausholen und versuchen, uns über die verwickelte Geschichte und die Bedeutung des Begriffes αἴτιον συνεκτικόν Klarheit zu verschaffen. Frede weist nämlich mit Recht darauf hin, daß schon Galen bemerkte, daß der stoische Gebrauch dieses Ausdrucks von dem zu seiner Zeit in der Medizin üblichen stark abwich. *Synops. de puls.* IX 458, 8 ff. K. (=SVF II 356) schreibt er: μεμνήσθαι μέντοι χρῆ πρὸ πάντων ὅπως ἔφαμεν ὀνομάζοντας (36) τὸ οἶον συνεκτικὸν αἴτιον, ὅτι μὴ κυρίως ἀλλὰ καταχρώμενοι τῇ προσηγορίᾳ· τὸ μὲν γὰρ κυρίως λεγόμενον αἴτιον συνεκτικὸν οὐτ' ὀνόμασέ τις ἄλλος πρὸ τῶν Στωικῶν οὐτ' εἶναι συνεχώρησε. Ganz ähnlich heißt es *Adv. Iul.* 6, 13 p. 57 f. Wenke-

aber so: *hae reliquae ponantur in eo genere, ut sine his confici non possit*. Unter die *causae conficientes* fällt nun aber auch die *ad aliquid adiuuans et efficiendi socia quaedam*. Angesichts der Gegenüberstellung mit der *causa... absoluta et perfecta per se* und der Fortsetzung der Beschreibung der *causa adiuuans* mit *cuius vis generis varia est et saepe aut maior aut minor* (der nur in einer der beiden Haupthandschriften folgende Konsekutivsatz, der in der Oxoniensis von Williams getilgt ist und bei Borneque, *Cicéron, Divisions de l'art oratoire, Topiques*, Paris 1925, ganz verschwiegen ist, bleibt mir auch unverständlich), muß wohl auch hier die Art von Ursachen gemeint sein, auf die zur Erzielung der Wirkung auch verzichtet werden kann, die aber dennoch einen Anteil an ihr hat, also das *συνεργὸν αἴτιον* des Clemens. Allerdings taucht das Wort *adiuans* auch in den *topica* 59 auf (zitiert bei Görler, S. 263), wo es in einen Zusammenhang gestellt ist, in dem (wie auch Görler anerkennt) von ἐπίτασις nicht die Rede ist. Görler merkt mit Recht an, daß Cicero hier keinen *terminus technicus* geprägt hat. Eine Gegenüberstellung mit den *part. or.* zeigt, daß er in diesem Punkte nicht einheitlich verfuhr, so daß die Parallele aus den *part. or.* für *De fato* nichts beweisen kann. Allenfalls möchte man im Gegenteil argumentieren, daß die *topica* höchstens drei Monate nach *De fato* verfaßt sind (*De fato* entstand frühestens Ende April 44, die *topica* kurz vor dem 28. Juli 44 [s. M. Gelzer, *RE* s.v. *M. Tullius Cicero*, Bd. VII A 1, 1939, Sp. 1161 und 1169], die Entstehung der *partitiones* dagegen höchstwahrscheinlich ins Jahr 54 fällt, also etwa zehn Jahre früher als die beiden anderen Schriften anzusetzen ist; s. W. Kroll, *RE* s.v. *M. Tullius Cicero*, Bd. VII A 1, 1939, Sp. 1102; auch M. Schanz- C. Hosius, *Geschichte der römischen Literatur*, Bd. I, München 1927⁴, S. 463 und R. Hanslik, *RE* s.v. *Tullius* Nr. 30, Bd. VII A 2, 1948, Sp. 1281, 52 ff., wogegen Borneque, *op. cit.*, S. XI ff., m.E. nichts Stichhaltiges vorbringt). Aber auch dieses chronologische Argument entscheidet natürlich nichts, und so muß die Frage nach der Bedeutung von *adiuans* in *De fato* ohne Beziehung von ciceronianischen Parallelen beantwortet werden.

(35) Auch Görler wird hier mit den Problemen nicht ganz fertig, denn daß *causae adiuuantes* und *causae proximae* nun plötzlich wieder so gut wie dasselbe sein sollen, wirft einen starken Schatten auf seine "doppelte Dichotomie".

(36) So glaube ich das bei Kühn gedruckte ὀνομάζειν emendieren zu müssen.

bach (=SVF II 355): εἴρηται δὲ καὶ περὶ τῶν συνεκτικῶν αἰτίων ἐτέρωθι δεικνύοντων ἡμῶν ὅτι τε τοῦνομα καὶ τὸ πρᾶγμα αὐτὸ καθ' οὗ τοῦνομα τῆς Στωικῆς αἰρέσεώς ἐστι καὶ ὡς οὐκ ὀρθῶς οὐθ' ὑπειλήφασιν οὔτ' ὀνομάζουσιν οἱ νεώτεροι τῶν ἰατρῶν ἅπαν τοῦτο τὸ γένος... . Was die Stoiker meinten, skizziert Galen in der leider nur in der lateinischen Übersetzung des Nicolaus Reginus erhaltenen und dort mit dem Titel *De causis contentivis* versehenen Schrift: *Stoycos philosophos novi primos contentivam causam que et coniuncta dicitur nominare. volunt enim ex quatuor quidem elementis facta esse vocata ab Aristotile omiomera corpora, primogenita autem a Platone, ex hiis autem alia corpora componi. elementorum autem quedam materialia nuncupant, quedam autem activa et virtuosa, et contineri dicunt a virtuosis materialia, et esse ignem quidem et aerem activa, terram vero et aquam materialia, et pertransire tota per tota in concrecionibus, scilicet virtuosa per materialia, ut aerem et ignem per aquam et terram... . spiritum autem vocant leptomeream substantiam omnem, et eius opus esse continere alia corpora physica et ea que animalium* (§§ 1-4) (37). Eine griechische Parallele, die uns der ursprachlichen Begriffe versichert, zitiert Kalbfleisch (38) mit Galen *De plenitudine* VII 525 K.: καὶ γὰρ οἱ μάλιστα εἰσηγησάμενοι τὴν συνεκτικὴν δύναμιν, ὡς οἱ Στωικοί, τὸ μὲν συνέχον ἕτερον ποιοῦσι, τὸ συνεχόμενον δ' ἄλλο. τὴν μὲν γὰρ πνευματικὴν οὐσίαν τὸ συνέχον, τὴν δ' ὑλικὴν τὸ συνεχόμενον, ὅθεν ἀέρα μὲν καὶ πῦρ συνεχεῖν φασί, γῆν δὲ καὶ ὕδωρ συνέχεσθαι. Etwas weiter unten im Text ist dann wie in den beiden oben zitierten Passus die Bezeichnung συνεκτικὴ αἰτία (39) verwendet (=SVF II 439 f.) (40).

De caus. cont. 6 nun schreibt Galen: *Athineum... Attaleum, qui spiritua-lem nominatam heresim in medicativa primo cepit, coniunctam vocare causam decens est ceu a Stoicorum heresi deductum (conversatus enim fuit cum Posidonio), alios vero medicos, quicumque dogmata colunt alia, coniunctam*

(37) Näheres zur pneumatischen Physiologie ist weiter unten ausgeführt.

(38) Galeni *de causis continentibus libellus* a Nicolao Regino in sermonem Latinum translatus. Primum edidit Carolus Kalbfleisch, Universitätsprogramm Marburg 1904, S. 2ff. Diese editio princeps ist immer noch die einzige, die einen vollständigen kritischen Apparat bietet, und daher vorzugsweise zu benutzen. Keinen Ersatz leisten will die Ausgabe von Jutta Kollesch im *CMG*, suppl. orientale II, S.132 ff. (s. Literaturverzeichnis), die in erster Linie wegen des Vergleichs mit der arabischen Version des Traktats heranzuziehen ist.

(39) Das Geschlecht soll nach Galen *synops. de puls.* IX 458 K. gleichgültig sein.

(40) Vgl. auch *SVF* II 441 ff. Zur Bedeutung und zum philosophischen Hintergrund des Ausdrucks τῆς τῶν ὄλων συνεκτικῆς αἰτίας bei [Arist.] *De mundo* 6. 397 b 9 s. Reale zur Stelle.

causam singule egritudinum non congruit querere, sicut neque omiomerorum corporum que secundum naturam habent...

Danach läßt sich folgendes sagen: Athenaios hat nach Galens Ansicht seine pneumatische Theorie mitsamt dem innerhalb dieses Systems sinnvoll zu gebrauchenden Begriff *συνεκτικὸν αἴτιον* der stoischen Philosophie entnommen (41). Ärzte, die anderen Schulen als der pneumatischen angehören, benutzten den Begriff auch, doch stellt dieser Gebrauch innerhalb ihrer Vorstellungswelt, in der dem Pneuma nicht die gleiche kardinale Rolle zukommt wie in dem System des Athenaios, einen Mißbrauch dar. Daß Galen den "jüngeren Ärzten" den Vorwurf macht, diesen Begriff nicht nur in einem unpneumatischen, sondern auch in einem unstoischen Sinne zu gebrauchen, geht aus der zitierten Stelle aus der Schrift gegen Iulian besonders deutlich hervor.

Daraus aber folgt, daß Galen der Ansicht war, daß erst Athenaios den Begriff überhaupt in die Medizin eingeführt habe und sein Gebrauch in einem nicht- pneumatischen System eine Abirrung erst der "jüngeren Ärzte" sei und ein entsprechender Bedeutungswandel weder in der früheren Stoa noch in der vorpneumatischen Medizin festzustellen gewesen sei.

Bevor wir diese Auffassung Galens mit einigen problematischen, möglicherweise das Gegenteil bezeugenden Stellen konfrontieren, muß kurz auf besagten Athenaios von Attaleia eingegangen werden. Seit Wellmann (42) war man allgemein der Auffassung, das Wirken dieses Gründers der pneumatischen Ärzteschule sei in die Zeit des Claudius und des Nero zu setzen. Wellmann, der übrigens auch später seinen Zeitansatz nicht änderte (43), kannte noch nicht die erst durch die Ausgabe Kalbfleischs im Jahre 1904 bekannt gewordene oben ausgeschriebene Angabe Galens aus *De caus. cont.*, nach der Athenaios mit Poseidonios verkehrt hat (*conversatus enim fuit cum Posidonio*). F. Kudlien hat gegen Wellmann gezeigt, daß diese Nachricht nicht dadurch entwertet werden darf, daß man sie etwa im Sinne eines *τοῖς Ποσειδωνίου λόγοις ἐνωμιληκῶς* deutet (44). Alle anderen Argumente Wellmanns für eine Datierung in nachchristliche Zeit hat er als wertlos entlarvt (45). Sicher hat er auch recht, wenn er danach das *argu-*

(41) Zur Anlehnung an die Stoa vgl. auch Galen *De temperamentis* 3 p. 8, 28 ff. Helmreich und *De puls. diff.* VIII 631. 642 K. (Stellen bei Wellmann, S. 9 A. 7 und 132 A. 2).

(42) Wellmann S. 8.

(43) Wellmann, *RE* s.v. *Athenaios* Nr. 24, Bd. II 2 (1896) Sp. 2034 und ders., *Asklepiades von Bithynien von einem herrschenden Vorurteil befreit*, "NJbb" 21, 1909, S. 684 A. 1.

(44) Kudlien, "Hermes", S. 420 A. 2.

(45) Kudlien, "Hermes", S. 420 A. 3.

mentum e silentio, daß die pneumatische Schule bei Celsus nicht erwähnt sei (46), nicht als Gegeninstanz gegen das ausdrückliche Zeugnis Galens über den Verkehr des Schulgründers mit Poseidonios gelten läßt, das überdies mittlerweile eine gewisse Bestätigung durch die arabische Übersetzung erfahren hat. Man muß also Athenaios und damit die Gründung der ganzen Schule in das erste vorchristliche Jahrhundert setzen (47).

Wenden wir uns den Stellen zu, die gegen die Behauptung sprechen könnten, daß der Begriff αἴτιον συνεκτικόν erst über die pneumatische Theorie des Athenaios, und darin zuerst nur im ursprünglichen stoischen Sinne, in die Medizin eingeführt worden sei.

Caelius Aurelianus schreibt *De morbis acutis* I 112: (*sc. Asclepiades dicit*) *non esse activas atque operantes causas aegritudinum in liquidis constitutas, quas synecticas vocant, sed esse antecedentes, quas Graeci procatarcticas appellant. Item plenitudinem plerasque passiones adiuvere dicit.* Caelius Aurelianus stammt aus dem fünften nachchristlichen Jahrhundert, doch übersetzt er eine Schrift des griechischen Arztes Soran, der der Zeit um das Jahr 100 n. Chr. Geb. angehört und hier eine Ansicht des Asklepiades von Bithynien referiert, der wiederum in der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts wirkte. Es ist zunächst nicht sicher, welcher von den dreien die beiden griechischen Termini in diesem Zusammenhang zuerst verwendete, aber auch wenn diese Frage fürs erste offenbleiben muß, ist es doch immerhin möglich, daß wir mit Asklepiades bis vor die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts hinaufkommen. Hat dieser Mann den Begriff συνεκτικόν αἴτιον tatsächlich in diesem Zusammenhang schon benutzt, so tat er das in einem anderen als dem aus der Stoa überkommenen Sinn, und das müßte, da er mindestens ein Zeitgenosse, wenn nicht sogar etwas älter als Athenaios gewesen sein muß, uns an den Angaben Galens über die Entwicklung des Begriffes irre werden lassen.

Die zweite für uns in diesem Zusammenhang wichtige Stelle findet sich

(46) Gekannt wird er die Schule schon haben, denn *med. proem.* 13 teilt er die Ursachen ein in *abditae et morbos continentes causae* und *evidentes causae*, worin man wohl angesichts Galen *De sectis* 17,3 συνεκτικὰ αἴτια zu sehen hat (P. Mudry, *La préface de De medicina de Celse*, Lausanne 1982, S. 86 ff.). Es könnte so sein, daß Elemente der pneumatischen Lehre sich schon allgemeine Aufmerksamkeit errungen hatten, die pneumatische Schule als solche aber noch kaum bekannt war, was bei ihrem geringen Zusammenhalt (s.u.) auch nicht weiter verwunderlich wäre, so daß Celsus zur Aufnahme in seine Darstellung keinen Anlaß sah.

(47) Kudlien, "Hermes", S. 420 A. 3, und ders., *RE*, Sp. 1097 f. und E. Kulf, *Untersuchungen zu Athenaios von Attaleia*, Diss. Göttingen 1970, S. 1 und 7 f. Schon H. Diels, *Hippokratische Forschungen V*, "Hermes" 53, 1918, S. 74 A. 1, hatte Athenaios immerhin in den Anfang des ersten nachchristlichen Jahrhunderts hinaufrücken wollen.

bei dem soeben erwähnten Soran, *gyn.* III 4,1, wo dieser Arzt gegen Erasistratos, einen Kollegen aus hochhellenistischer Zeit (er war Leibarzt des Seleukos Nikator) polemisiert: φαμέν γὰρ οὔτε τι τριπλεκές εἶναι ἡμῶν τὸ σῶμα καὶ διοικεῖσθαι μὲν ταῖς ὕλαις, αἰτίαν δὲ προκαταρκτικὴν μὲν πληθώραν εἶναι τοῦ αἵματος, συνεκτικὴν δὲ τὴν μετέρασιν τε καὶ σφήνωσιν. Hier ist μετέρασις synonym zu παρέμπτωσις, und [Galen] *Introd. sive med.* XIV 692 K. heißt es: ... τῆς κατ' Ἐρασίστρατον παρεμπτώσεως, ἥτις ἐστὶ συνεκτικὴ αἰτία τῶν νοσημάτων πάντων (vgl. auch *ibid.* XIV 697 K.).

In der lateinischen Übersetzung der galenischen Schrift *De causis procatarcticis* des Nicolaus Reginus jedoch wird § 174 dieselbe Lehre des Erasistratos referiert, und es fällt lediglich der Begriff *causa proxima*, der, wenn man den Sprachgebrauch desselben Übersetzers in der Schrift *De caus. cont.* vergleicht, nicht das αἷτιον συνεκτικόν vertreten kann. Gleichzeitig aber wird in *De caus. proc.* deutlich, daß Erasistratos selbst keineswegs darauf angewiesen war, zwischen προκαταρκτικόν und συνεκτικόν zu unterscheiden, ja diese Differenzierung, wenn sie ihm anderweitig bekannt gewesen wäre, peinlich vermieden hätte, da er zwar eine mehrgliedrige Kette von Wirkungen, die bei der Entstehung einer Krankheit zusammenspielen, anerkannte, aber nur einem Glied dieser Kette, nämlich dem, das Soran als συνεκτικόν αἷτιον bezeichnet, den Namen "Ursache" zubilligte.

Als einer von denen aber, die für jede beliebige Krankheit nur eine einzige, immer gleiche Ursache gelten ließen, erscheint bei [Galen] *Introd. sive med.* XIV 728 f. K. neben Erasistratos ausgerechnet jener erwähnte Asklepiades: κατὰ δὲ Ἐρασίστρατον καὶ Ἀσκληπιάδην ὡς ἐπίπαν μίαν αἰτίαν ἐπὶ πάσης νόσου, καθ' ὃν μὲν ἡ παρέμπτωσις εἰς τὰς ἀρτηρίας τοῦ αἵματος, καθ' ὃν δὲ ἡ ἔκτασις τῶν ὄγκων ἐν τοῖς ἀραιώμασιν.

Durch diese Nachricht wird es zumindest möglich, daß es sich mit Asklepiades verhält wie wahrscheinlich mit Erasistratos, nämlich so, daß Asklepiades durchaus Einwirkungen verschiedener Faktoren anerkannte (vgl. die Wendung *plenitudinem adiuvare*), die Bezeichnung αἷτιον oder αἰτία jedoch nur dem an der zuletzt zitierten Galen-Stelle charakterisierten Vorgang zubilligen wollte. So wird man für einigermaßen wahrscheinlich halten, daß die beiden Ursachenbezeichnungen auf dem Wege der Überlieferung von Asklepiades zu Caelius erst bei Soran in den Text eingedrungen sind.

Man wird jedenfalls eher die Verwendung des Begriffes συνεκτικόν αἷτιον an den genannten Stellen den Autoren zuweisen, die in einer Zeit lange nach Athenaios von Attaleia die Ansichten des Erasistratos und des Asklepiades referierten und kritisierten, als Galen hinsichtlich seiner Nach-

richten über die Einführung des Begriffes in die Medizin einen Irrtum oder gar eine absichtliche Täuschung seiner Leser unterstellen wollen.

Als nächstes muß uns die Frage beschäftigen, welcher Art der Bedeutungswandel gewesen sein mag, von dem Galen berichtet. Die grundlegenden Gedanken der pneumatischen Physiologie sind gut dargestellt bei [Galen] *Introd. sive med.* XIV 698 K.: κατὰ δὲ τὸν Ἀθηναίων στοιχεῖα ἀνθρώπου οὐ τὰ τέσσαρα πρῶτα σώματα, πῦρ καὶ ἀήρ καὶ ὕδωρ καὶ γῆ, ἀλλ' αἱ ποιότητες αὐτῶν (48), τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ ξηρὸν καὶ τὸ ὑγρὸν, ὧν δύο μὲν τὰ ποιητικὰ αἷτια ὑποτίθεται, τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν, δύο δὲ τὰ ὑλικά, [καὶ] (49) τὸ ξηρὸν καὶ τὸ ὑγρὸν, καὶ πέμπτον παρεισάγει κατὰ τοὺς Στωικοὺς τὸ διήκον διὰ πάντων πνεῦμα, ὅφ' οὐ τὰ πάντα συνέχεσθαι καὶ διοικεῖσθαι. Was Athenaios meinte, wenn er von *Veränderungen* des Pneuma als συνεκτικὰ αἷτια sprach, wird dann XIV 699 K. klar: οἱ δὲ περὶ Ἀθηναίων καὶ Ἀρχιγένην μόνω τῷ διήκοντι δι' αὐτῶν πνεύματι καὶ τὰ φυσικὰ συνεστάναι τε καὶ διοικεῖσθαι καὶ τὰ νοσήματα πάντα, τούτου πρωτοπαθοῦντος, γίνεσθαι ἀπεφήναντο, ὅθεν καὶ πνευματικοὶ χρηματίζουσιν (50). Ganz im gleichen Sinne heißt es *De caus. cont.* 8: *alterationes autem innati spiritus... coniunctas egritudinum ait (sc. Athineus) esse causas, pertransit enim spiritus iste per omiomeria corpora sibi ipsi coalterans ea.* Hier finden wir also die Pneumaveränderung ausdrücklich als αἷτιον συνεκτικόν bezeichnet. Ist somit klar, welche Funktion das Pneuma als αἷτιον συνεκτικόν von Krankheiten in der pneumatischen Medizin oder doch zumindest in den abstrakteren Höhen ihrer Theorie (s.u.) hatte, ist als nächstes die andere Seite zu betrachten, d.h. zu prüfen, wie der Begriff in der nicht-pneumatischen Medizin verwendet wurde (51).

Dazu eignet sich wieder besonders gut Galens Schrift gegen Iulian, aus der zu diesem Thema schon Frede zitiert hat (s.o.). Dort heißt es p. 52 f. Wenkebach, Iulian (52) habe dem Hippokrates vorgeworfen, einem seiner Aphorismen (53) liege die irrige Anschauung zugrunde, ὅτι πλῆθος ὑγρῶν

(48) Zu diesen Elementarqualitäten s. Wilamowitz bei Wellmann, S. 135 A. 1.

(49) Del. Kassel.

(50) Stellen bei Wellmann, S. 133 A. 2.

(51) Zur Rolle des Pneuma in der übrigen Medizin s. Kudlien, *RE*, Sp. 1103 ff.

(52) Dieser Iulian, den Galen selbst eine Weile gehört hat, ist kurz charakterisiert in der Praefatio der Ausgabe von Wenkebach, S. XXII ff., und bei H. Gossen, *RE* s.v. *Iulianos* Nr. 4, Bd. X 1 (1918) Sp. 11 f. Wichtig zu wissen ist vor allem, daß er der methodischen Ärzteschule, gegründet von Themison von Laodikeia, einem Schüler des Asklepiades von Bithynien, angehörte (s. L. Edelstein, *RE* s.v. *Methodiker*, Suppl. VI (1935) Sp. 358 ff., und K. Deichgräber, *RE* s.v. *Themison* Nr. 7, Bd. V A 2 (1934) Sp. 1632 ff.).

(53) Hipp. *Aphor.* I 2 p. 458 Littré: ἐν τῇσι παραχῆσι τῆς κοιλίης καὶ τοῖσιν

νοσημάτων ἐστὶ συνεκτικὸν αἷτιον. Aus der nun folgenden Polemik zitiere und paraphrasiere ich im Folgenden nur das, was für unser Problem von wesentlichem Belang ist. Nach Galens Auffassung befindet sich Iulian mit dem, was er Hippokrates unterstellt, im Irrtum, und dieser Irrtum soll darauf beruhen, daß er nicht imstande ist, zwischen προηγούμενα und συνεκτικὰ αἷτια zu unterscheiden. προηγούμενα αἷτια nämlich seien solche, welche Entstehung und Fortschreiten von Krankheiten beförderten, deren Beseitigung jedoch nicht gleich auch das Ende der Krankheiten nach sich ziehe, sondern nur bewirke, daß sie nicht schlimmer würden. Als Beispiel dafür dient Galen ein δριμύ φάρμακον, das sich nach Auftragen auf die Haut so lange bis auf die Knochen durchfrißt, bis es entfernt wird. τοιαύτην οὖν φύσιν ἔχόντων τῶν προηγουμένων αἰτίων οὐχ οἷόν τε τὸ γεγονός ἤδη πάθος ἰάσασθαι μενόντων. Also kann Asklepiades mit Recht sagen, daß im Falle von πλήθος zwar eine κένωσις durchaus von Nutzen sei und dem Patienten helfen könne, aber doch nur in dem Sinne, daß das Fortschreiten der Krankheit aufgehalten werde; ihre Heilung bleibe immer noch dem Arzt vorbehalten (p. 54 f. Wenkebach). Man kann es ruhig einmal mit der Annahme versuchen, πλήθος sei ein συνεκτικὸν αἷτιον von Krankheiten. In diesem Falle müßte das Leiden bald nach der κένωσις ein Ende haben. Dies geschieht aber erfahrungsgemäß nicht.

Hier nun wird Galens Auffassung vom Unterschied beider Klassen von Ursachen unmittelbar deutlich. Im Unterschied zur Beseitigung des προηγούμενον αἷτιον bewirkt die des συνεκτικὸν αἷτιον das Ende der Krankheit. Stellen wir nun zunächst die weitere Betrachtung der Ausführungen Galens zurück und vergleichen wir die Funktion eines συνεκτικὸν αἷτιον innerhalb seiner medizinischen Vorstellungswelt mit der des Pneuma und seiner Veränderungen im System des Athenaios.

Dafür, daß Athenaios annahm, mit der Wiederherstellung des Normalzustandes des Pneuma im Körper eines Patienten sei auch seine Gesundheit wieder in Ordnung gebracht, kann ich keinen Beleg anführen. Es ergibt sich aber mit der allerhöchsten Wahrscheinlichkeit aus der von den Stoikern übernommenen Pneumavorstellung, nach der sichtbare qualitative Veränderungen in der Natur an Veränderungen im alles durchdringenden Pneuma gebunden sind, die selbst allerdings nicht sinnlich faßbar sind (54).

ἐμέτοισιν τοῖσιν αὐτομάτως γιγνομένοισιν, ἦν μὲν, οἷα δεῖ καθαίρεσθαι, καθαίρωνται, ξυμφέρι τε καὶ εὐφόρως φέρουσιν· ἦν δὲ μή, τούναντιον. οὕτω δὲ καὶ κενεαγγεῖη, ἦν μὲν, οἷα δεῖ γίγνεσθαι, γίγνηται, ξυμφέρι τε καὶ εὐφόρως φέρουσιν· ἦν δὲ μή, τούναντιον. ἐπιβλέπειν οὖν δεῖ καὶ χάρην καὶ ὄρην καὶ ἡλικίην καὶ νούσους, ἐν ἧσι δεῖ ἢ οὐ. Galen läßt den letzten Satz, beginnend mit ἐπιβλέπειν, fort.

(54) Vgl. dazu Pohlenz, *Stoa* I, S. 74 f. Unser wichtigstes Zeugnis, Galen *De caus.*

Es ist also dem System des Athenaios und der Kausallehre, die wir bei Galen gefunden haben, das eine gemein, daß das *συνεκτικὸν αἴτιον* die Art von Ursache ist, die der Arzt zur Wiederherstellung des Patienten besei-

cont. 28, erweist die Wiederherstellung des Pneuma nur als notwendige, nicht als hinreichende Bedingung der Genesung des Patienten: In den dieser Stelle vorangehenden Kapiteln hat Galen (ab § 12) gegen die pneumatische Vorstellung polemisiert, *spiritum prius in animalibus vel naturalibus corporibus alteratum sibi coalterare reliqua*. Dann aber meint er, sich mit seinen Gegnern doch auf das für die ärztliche Praxis einzig Bedeutsame (*id quod est utile medicis*) verständigen zu können, nämlich: *si... totam dicamus simul alterari patientem particulam sive prius quidem spiritum, per medium autem ipsum alia, curam necessarium est eandem facere, eis quidem que infrigidata sunt corporibus offerendo calefactientia, eis vero que calefacta immoderate infrigidantia, sicut et eis que siccata humectantia, eis autem que humectata siccantia*. Da Veränderungen des Pneuma auf Ungleichgewichte in den vier Elementarqualitäten warm, kalt, feucht, trocken zurückgeführt wurden (s. Wellmann S. 141 ff. und die Wellmann noch unbekannte wichtige Belegstelle *De caus. cont.* 8 und zu den Elementarqualitäten selbst Wellmann S. 133 ff. und *De caus. cont.* 7 f.), muß man die Worte Galens so verstehen, daß sich Athenaios darum bemühte, durch günstige Einwirkung dieses Ungleichgewicht des Pneuma wieder in Ordnung zu bringen. Leider jedoch ist dieser Beleg nicht als Beweis dafür zu verwenden, daß Athenaios annahm, nach Erfolg dieser therapeutischen Maßnahme sei die Krankheit beseitigt. Deshalb müssen wir uns mit dem oben vorgetragene allgemeineren philosophiegeschichtlichen Argument begnügen, das mir gleichwohl stichhaltig scheint. Die erhaltenen Rezepte geben zur Lösung dieses Problems leider so gut wie nichts aus, und das liegt wohl in der Natur der Sache. Der einzige vollständig erhaltene Pneumatiker ist Aretaios. Die Heilanweisungen, die sich in den therapeutischen Büchern dieses Autors finden, sind ziemlich lang, sie erstrecken sich häufig über viele Seiten und bestehen aus Aneinanderreihungen einzelner praktisch-medizinischer Anweisungen. Diese sind sicher zu einem großen Teil aus der langen Geschichte praktischer ärztlicher Erfahrung erwachsen und nur zum kleinsten Teil im Hinblick auf den pneumatischen Grundgedanken konzipiert. Allein schon deshalb können wir in einem Rezept wie dem gegen die Lethargie (Aret. V 2, zitiert Wellmann S. 158 A. 2 und 3) keinen Beweis dafür finden, daß die Wiederherstellung des Pneuma als hinreichende Bedingung für die Gesundung des Patienten aufgefaßt wurde, selbst wenn wir gelegentlich dem Hinweis begegnen, daß *ψύξις... ἔμφυτος ἡ αἰτία* der Krankheit sei (V 2,1), oder dem, daß die Wirkungsweise eines Präparates darin bestehe, daß es *τὰς ἔξιαις ἐς τὸ θερμὸν καὶ ξηρὸν ἀλλοιοῖ καὶ τὰς καταστάσεις τῶν νούσων τρέπει* (V 2, 10). Daß die Vorstellung von dem im stoischen Sinne alles durchwaltenden Pneuma in den Rezepten des Aretaios keine oder nur eine geringe Rolle spielt (s. immerhin Kudlien, *Untersuchungen zu Aretaios von Kappadokien*, "Abh. der geistes- und sozialwiss. Kl. d. Ak. d. Wiss. und d. Lit. in Mainz", Nr. 11, 1963, S. 1178, und im übrigen Wellmann S. 137 ff., der eine beträchtliche Zahl von Belegen zitiert, die mit jener der Philosophie entnommenen allgemein – abstrakten Vorstellung von der Funktion des Pneuma wenig oder nichts zu tun haben, das Pneuma vielmehr in einer Weise aufgefaßt zeigen, die der älteren medizinischen Tradition näher steht als der stoischen), erklärt sich ferner aus einem Umstand, der mit dem Begriff Eklektizismus m. E. nur unzureichend umschrieben ist. Die Theorie nämlich, die Athenaios der stoischen Lehre entnahm, konnte aufgrund ihres Cha-

tigen muß. Diese ist aber unter allen erdenklichen Klassen von Ursachen diejenige, auf welche es dem Arzt in seiner beruflichen Praxis stets vor allem ankommen muß, an der seine therapeutischen Bemühungen ansetzen müssen. Da nun Athenaios für diese Klasse von Ursachen eine griffige Bezeichnung anbot, konnte es auch den Medizinern, die nicht seiner Theorie von der kardinalen Bedeutung eines im stoischen Sinne aufgefaßten Pneumas anhängen, naheliegen, diesen Begriff in das Gerüst ihrer theoretischen Vorstellungen einzubauen, was dadurch begünstigt werden mochte, daß er sich von dem Verb συνέχειν ebensogut wie im stoischen Sinne (55) auch in der Bedeutung ableiten ließ, daß eine solche Ursache die ganze Wirkung, im medizinischen Falle in der Regel die Krankheit, "umfaßt" und "festhält". Galen selbst erklärt *De caus. puls.* IX 2 K., der Begriff komme ἀπὸ τοῦ συνέχειν αὐτῶν (bezieht sich hier wohl allgemein auf Vorgänge im menschlichen Körper) τὴν οὐσίαν (56).

Es ist sogar zu überlegen, inwieweit nicht schon bei Athenaios selbst diese Ableitung neben die stoische getreten war, denn wenn er nach Galen *De caus. cont.* 7 f. die Gliederung in αἴτια προκαταρκτικά, προηγούμενα und συνεκτικά vornahm, dürfte doch wohl die Bedeutung, die uns bei Galen entgegengetreten ist, zumindest schon ihre Rolle spielen und die sozusagen verblaßte Bedeutung neben die ursprüngliche getreten sein, zumal

racters als einer globalen Erklärung physikalischen Geschehens nur eine sehr abstrakte Grundlage für das Tun eines pneumatischen Arztes abgeben und dürfte für die Probleme der alltäglichen medizinischen Praxis so gut wie keinen Erklärungswert gehabt haben. Methoden wie Erwärmung und Abkühlung des Körpers des Patienten waren seit jeher verbreitet, und es dürfte dem Verfasser von Rezepten kaum in den Sinn gekommen sein, bei jedem Schritt der von ihm empfohlenen Therapie darüber nachzudenken, wie er zu dem Grundgedanken des Schulgründers in Beziehung zu setzen sei. Es fragt sich, ob nicht gerade jener generalisierende Charakter des pneumatischen Grundgedankens durch seinen Mangel an in der Praxis bindender Bedeutung zu der stets bemerkten eklektizistischen Tendenz der pneumatischen Schule (s. Kudlien, *RE*, Sp. 1098 ff., der Sp. 1103 davor warnt, im Pneuma – Gedanken das eigentlich konstitutive Element dieser Schule zu sehen; vgl. auch Wellmann S. 131) wesentlich beigetragen haben könnte.

(55) S. Galen *De caus. cont.* 2 ff. und *De plenit.* VII 525 ff. K.

(56) Vgl. auch Iulian bei Galen *Adv. Iul.* 8, 20 p. 69 Wenkebach und Galen selbst, *Adv. Iul.* 8, 21 f. p. 70 Wenkebach. Die schon auf den Kommentar des Lambinus zurückgehende Vermutung (Görler S. 271 A. 36), mit *causas cohibentis in se efficientiam naturalem* sei bei Cicero *fat.* 19 unser Begriff wiedergegeben, ist abzulehnen. Erstens heißt *cohibere* hier nicht viel mehr als *habere*, zweitens kann man das συνέχειν, das wir bei Athenaios und Galen finden, nicht mit einem Objekt wie *efficientia* versehen. Dieser ganze Ausdruck bei Cicero ist überhaupt nicht als *terminus technicus* gedacht, wie sich auch zeigen wird, wenn wir weiter unten den Gedankengang eines Teils von Ciceros Schrift *De fato* genauer unter die Lupe nehmen.

Athenaios kaum mehr als seine Nachfolger bei der Erörterung spezieller Fragen der Praxis stets die Beziehung auf seine Grundidee gewahrt haben dürfte.

Kehren wir nun zurück zur Interpretation der Ausführungen Galens in seiner Schrift gegen Iulian. Da ist zunächst festzustellen, daß aus den Worten Galens, die dem Asklepiades von Bithynien Überlegungen zum *συνεκτικόν* in den Mund legen, keineswegs hervorgeht, daß er diesen Begriff tatsächlich gekannt hätte. Aus 6,9 f. p. 56, 7 ff. Wenkebach und 6,13 p. 58, 5 f. Wenkebach ergibt sich mit Sicherheit, daß es sich hier um eine Auseinandersetzung mit Äußerungen des Iulian handelt. Es ist nur so, daß Galen diese Aussagen mit einiger Hinterlist dem Asklepiades, sozusagen als dem Urahn der Methodikerschule, der sich auch Iulian selbst zurechnete, zuweist, mit der boshaften Begründung, diese Sätze seien, wenn schon nicht zutreffend, so doch immerhin so bedenkenswert, daß sie unmöglich von Iulian selbst stammen könnten. Das schließt keineswegs aus, läßt es im Gegenteil durchaus als plausibel erscheinen, daß entsprechende Aussagen Galen tatsächlich anderweitig aus den Schriften des Asklepiades bekannt waren oder er sie sonstwo für ihn bezeugt gefunden hatte. Aber es ist eben möglich, daß Asklepiades nichts weiter gesagt hat, als daß *κένωσις* erfahrungsgemäß nicht ausreiche, *πληθώρα* – bedingte Leiden zu beseitigen, ja oft schritten sie danach sogar noch weiter fort. Auch hier müssen wir wieder sagen, daß man mit einer solchen Möglichkeit eher rechnen als Galen unterstellen wird, er habe bei seinen Berichten über den Wandel jenes Begriffes schwere Irrtümer begangen oder sogar Täuschungsabsicht verfolgt.

Indes müssen wir uns stets vor Augen halten, daß Galen sich mit der These des Asklepiades, wenn es denn wirklich seine war, im weiteren Text seiner Schrift gegen Iulian in der Form auseinandersetzt, in der Iulian sie ihm darbot: *πλήθος* sei kein *συνεκτικόν αἴτιον* von Krankheiten, denn wenn es das wäre, müßten diese Krankheiten durch *κένωσις* aufgehoben werden können. Im Gegenteil jedoch sei oft zu beobachten, daß sie sich noch verschlimmerten (6,10 p. 56, 11 ff. Wenkebach).

Galen kündigt nun an, diese These für sich genommen erörtern zu wollen, ohne daß damit etwas zur Diskussion über den Aphorismus des Hippokrates beigetragen werde (der Vorwurf des Iulian, Hippokrates nehme fälschlich an, *πλήθος* sei ein *αἴτιον συνεκτικόν νοσημάτων*, ist ja schon oben als haltlos erwiesen), sondern nur, weil er diesen Gedanken an sich für erwägenswert halte (6, 10 f. p. 56, 15 ff. Wenkebach).

Galens Kritik richtet sich nun auf zwei Punkte. Erstens ist er der Auffassung, die These des Asklepiades/Iulian sei zu allgemein formuliert. Der Begriff *πλήθος* nämlich lasse verschiedene Deutungen zu. Man könne ihn unter den Gesichtspunkten *πρὸς τὴν δύναμιν* und *πρὸς τὴν χώραν*

sehen (57). Die erste dieser Möglichkeiten entfalle für Asklepiades ἀνηρηκότι τὰς δυνάμεις σχεδὸν ἀπάσας αἷς διοικεῖται τὸ ζῷον. Innerhalb der zweiten Abteilung aber ergäben sich wiederum zwei mögliche Gesichtspunkte. Man könne den Begriff gebrauchen παραβαλλόμενον τῷ κατὰ φύσιν μέτρῳ und τῷ μὴ στέγεσθαι (58). Diese beiden Arten von πλήθος nun könnten am ganzen Körper und lokal auftreten, und im letzteren Falle will Galen in anderen Schriften gezeigt haben, daß mitunter die Krankheit durch einfache κένωσις beseitigt werden kann. In der bei Asklepiades/Iulian vorliegenden pauschalen Formulierung ist also die von Galen kritisierte Behauptung unzutreffend (6, 11-12 p. 56, 23-57, 15 Wenkebach).

Der zweite Kritikpunkt ist wie folgt formuliert (59): εἴρηται δὲ καὶ (er zitiert sich wie bei der zuvor behandelten Frage wieder selbst) περὶ (60) τῶν συνεκτικῶν αἰτίων ἐτέρῳθι δεικνύντων ἡμῶν ὅτι τε τοῦνομα καὶ τὸ πρᾶγμα αὐτὸ καθ' οὗ τοῦνομα τῆς Στωικῆς αἰρέσεώς ἐστι καὶ ὡς οὐχ ὀρθῶς οὐθ' ὑπειλήφασιν οὐτ' ὀνομάζουσιν οἱ νεώτεροι τῶν ἰατρῶν ἅπαν τοῦτο τὸ γένος, ὅτι τε (61) καὶ ἡμεῖς ἐπόμενοι πολλάκις αὐτοῖς, ὅπως μὴ δόξωμεν ἐρίζειν ὑπὲρ ὀνόματος, ἕνια τῶν αἰτίων οὕτω καλεῖσθαι συγχωροῦμεν, οὐ μὰ Δι' ὅσα τῶν ἀπλῶς ὄντων ἐστίν, ἀλλὰ τῶν ἐν τῷ γίγνεσθαι τὸ εἶναι κεκτημένων. ἐν τούτῳ μὲν ἡ λύσις τοῦ σοφίσματος, ἅπαντα δὲ μεταφέρειν ἐνταῦθα τῆς Ἰουλιανοῦ φλυαρίας ἔργον οὐχ ἡμέτερον (6, 13 p. 57, 15-58, 6 Wenkebach = SVF II 355).

Wir haben nun zu klären, warum Galen den Gebrauch des Begriffes in dieser Weise eingeschränkt wissen will und warum er an dieser Stelle darauf zu sprechen kommt. Dieses Problem läßt sich auf die Frage zuspitzen, was nach der Feststellung, Asklepiades/Iulian habe den Begriff πλήθος ohne zureichende nähere Bestimmung verwendet, jene Einschränkung des Begriffes αἷτιον συνεκτικόν in Galens Sinne noch zur Lösung des σοφίσμα beitragen kann (62).

(57) Erhellende Parallelen finden sich in Wenkebachs Parallelenapparat.

(58) τῷ μὴ στέγεσθαι hat Cornarius aus τὸ μὴ τέγγεσθαι hergestellt. Wenkebach sucht die Konjektur im Apparat durch eine sachliche Parallele zu stützen (vgl. auch Galen *In Hipp. de nat. hom. comm.* II 1 p. 58, 29 ff. Mewaldt). Cornarius wird dem Sinn nach etwa das Richtige getroffen haben, die Herstellung des griechischen Wortlauts aber steht wohl noch aus.

(59) Der nun folgende Passus ist zum Teil schon oben ausgeschrieben worden.

(60) Der hier von Wenkebach zur Hervorhebung als Buchtitel verwandte Großdruck ist an dieser Stelle noch weniger am Platze als p. 57, 10.

(61) Es ist nicht einzusehen, warum man mit Wenkebach in καίτοι γε oder ὥστε ändern sollte.

(62) Das σοφίσμα muß jedenfalls die These des Asklepiades oder "Asklepiades" sein,

Bevor wir an die Lösung dieses Problems herantreten, sollten wir den an der eben ausgeschriebenen Stelle u.a. zitierten Passus aus Galen, *De caus. cont.* 35 ff, näher in Augenschein nehmen, wo uns die vom Autor vorgenommene Einschränkung der Verwendung dieses Begriffes zumindest zum Teil erklärt wird.

Nachdem er gezeigt hat, daß die Dinge ihren Zusammenhalt schwerlich etwas anderem als sich selbst und gewiß nicht einem so leicht zerstreubaren und offenbar selbst eines äußeren Zusammenhaltes besonders bedürftigen Stoff wie dem Pneuma verdanken, folgert Galen, es stelle sich bei näherer Betrachtung heraus, daß es keine Ursache einer οὐσία, sondern nur eines Werdens geben könne. Nicht die οὐσία ist zuerst da, sondern vorher findet ihr Werden statt, das gleichsam ein zur οὐσία führender Weg ist. Deshalb hat nur das, was entstanden ist, eine Ursache, niemals aber das, was nicht entstanden ist. Was entstanden ist, verdankt notwendigerweise diese seine Entstehung einer Ursache, wenn es dann aber einmal existiert, bedarf es keiner Ursache mehr (63). *unde autem decepti quidam contentivam causam*

der ja wiederholt als geschickter σοφιστής charakterisiert ist, denn die Angriffe des Iulian auf Hippokrates sind schon weiter oben im Text abgeschlossen.

(63) Ich habe das Kapitel 7 der Schrift *De caus. cont.* bis hierher lediglich paraphrasiert, weil es nur in die Irre geführt hätte, den schwer verdorbenen lateinischen Text auszu-schreiben. Der Gedankengang des griechischen Originals muß vielmehr aus der Kombination der lateinischen Übersetzung mit der arabischen Version des Ḥunain ibn Ishaq erschlossen werden, so gut das eben noch möglich ist. Ich bin selbst des Arabischen nicht mächtig und muß mich daher in erster Linie auf die von M. Lyons vorgelegte englische Übersetzung der arabischen Fassung verlassen. Überdies haben mir die Erläuterungen von Herrn Prof. Endreß sehr geholfen. *De caus. cont.* 36 ist *spiritus* unbedingt als nicht von Galen herrührend zu betrachten. In den §§ 12-34 hat der Autor sich alle Mühe gegeben, die Vorstellung von der kardinalen Rolle des Pneuma im Sinne der Stoa und des Athenaios gründlich zu erledigen, und es wäre absurd, wenn sie hier, in einem Abschnitt, in dem die zur Diskussion stehende Frage nach Auskunft der das Kapitel einleitenden Wendung ohne Berücksichtigung der Lehre von den vier Elementen und damit auch vom Pneuma behandelt werden soll, plötzlich wieder hineinkäme und kommentarlos übernommen würde. Die Verdammung des Wortes wird dadurch erleichtert, daß in der arabischen Übersetzung keinerlei Äquivalent erscheint (die Abweichung ist bereits von Lyons und Kollesch durch Kursivdruck kenntlich gemacht). Das heißt natürlich nicht unbedingt, daß das Wort bei Nicolaus getilgt werden müßte, denn es ist möglich, daß die Interpolation nicht erst in der Form *spiritus* in den lateinischen Text geraten ist, sondern schon lange vor der Übersetzung ins Arabische in der griechischen Form πνεῦμα in einem Zweig der Überlieferung gestanden hat (man denke an die große Entfernung von Sizilien und Syrien). Mit hoher Sicherheit auszuschließen ist lediglich, daß Nicolaus selbst der Urheber der Einschwärzung gewesen ist. Das wäre mit der Arbeitsweise, die sich sonst überall an ihm beobachten läßt, unvereinbar. Immerhin wäre in einer Ausgabe der lateinischen Version eine Warnung im Apparat angebracht, weil sonst ein Verständnis dieses wichtigen Abschnittes der Schrift von vornherein unmöglich gemacht ist. Auch abgesehen von dieser Divergenz finden sich

uniuscuiusque entium esse dicunt? michi quidem videtur ex eo quod non distingunt que simpliciter et proprie esse dicuntur et que non simpliciter neque proprie sed cum adiectione (quorum enim non permanent particule, hec nec simpliciter sunt entia, sicut vox et ambulatio et omnis actio et passio et uno sermone motus, sive secundum lationem sive secundum alterationem fiat); horum enim omnium videbuntur esse aliquae cause contentive hiis qui non diligenter considerant naturam eorum que in fieri acquirit esse non simpliciter existens, quoniam neque permanet eorum pars sicut entium uniuscuiusque (§§ 35-39). So sei es auch vielen nicht klar, daß die Pulse, im Zusammenhang mit welchen er an anderer Stelle von συνεκτικὰ αἴτια gesprochen habe, kein dauerhaftes Sein hätten, sondern lediglich stattfinden, in diesem Sinne also ihr Sein im Werden hätten. In solchen Fällen sei mithin

noch bemerkenswerte Unstimmigkeiten zwischen den beiden Fassungen, und man muß sagen, daß die arabische den Worten Galens eher gerecht zu werden scheint. Nach der Tilgung von *spiritus* bliebe der folgende Text zurück: *et propterea est solummodo causa generationis, quicquid autem est ingenitum, non habet causam.* Daß der Satz, abgesehen vom ersten Wort, nur in einer der beiden Handschriften überliefert ist, braucht uns nicht weiter zu beschäftigen, da dies jedenfalls auf einen saut du même au même (zu dem folgenden zweiten *propterea*) zurückgeht. Aber während das, was bei Nicolaus nach der Tilgung des *spiritus* noch zu lesen wäre, etwa so zurückübersetzt werden müßte: καὶ διὰ τοῦτο μόνον ἔστιν αἴτιον γενέσεως, ὅσα δὲ μὴ γέγονε (γενητά ἐστιν), οὐκ ἔχει αἴτιον, scheint der Syrer eher etwas wie: καὶ διὰ τοῦτο μόνον ἔστιν αἴτιον τοῖς γενητοῖς zu übersetzen. Letztere Fassung hat den bedeutenden Vorzug, daß sich an sie das folgende Platon-Zitat besser anschließt, während man im lateinischen Text weder vor noch nach der Tilgung des *spiritus* versteht, wie es hier am Platze sein könnte. Worauf die Abweichung zwischen den beiden Versionen zurückgeht, ist nicht leicht anzugeben. Ich kann sie mir nur so erklären, daß ein τοῖς γενητοῖς oder ein *genitis* nach dem Eindringen des interpolierten πνεῦμα oder *spiritus* überflüssig oder gar störend erschien und deshalb in einem Zweig verlorenging oder nur in der arabischen Übersetzung bewahrt blieb. Aber auch, wenn das einmal akzeptiert ist, versteht man immer noch nicht den Gang des Gedankens in diesem Kapitel. Vor dem zuletzt erörterten Satz nämlich heißt es bei Nicolaus: *periclitatur igitur si aliquis diligenter considerat omnem causam non substantie alicuius primo sed generationis existere causam, non autem eius que fit substantie; generatio enim velut via est ad substantiam ducens.* Was stört, ist das vollkommen müßige *non autem eius que fit substantie*. Den Text des Hunain ibn Ishaq übersetzt Lyons wie folgt: "If you make a thorough examination, I think that you will find that every cause is the cause not of primary existence but of generation. For generated existence... does not come first, since the process of generation is as it were a path leading to existence". Ein Übersetzungsfehler zwar dürfte sein, was Lyons mit "primary" wiedergibt, denn höchstwahrscheinlich repräsentiert das entsprechende *primo* bei Nicolaus ein griechisches πρώτως, das dann etwa im Sinne von "primarily" (s. LSJ s.v. πρότερος IV 1) zu verstehen wäre. Aber auch so ist der Gedankengang nicht klar. Ich muß gestehen, daß ich hier nicht weiterkomme. Jedenfalls habe ich mich bei der oben im Text gebotenen Paraphrase näher an den arabischen als an den lateinischen Übersetzer gehalten.

ein Gebrauch des Begriffes zwar eine Katachrese, aber doch einigermaßen statthaft (§§ 40-43) (64). Galen bringt dann noch ein für sein Problem besonders erhellendes Beispiel: Im Falle von Statuen, die ohne besonderen äußeren Halt umstürzen müßten und daran nur durch die Bleiklammern in ihren Basen gehindert werden, soll man nach seiner Auffassung von einem *συνεκτικὸν αἴτιον* sprechen dürfen, denn die Standfestigkeit der Statuen ist nicht als ein dauerhaftes Sein zu betrachten, sondern muß aufgefaßt werden als ein in unendlich viele Einzelakte zerfallendes, das stets drohende Umstürzen verhinderndes Festhalten verstanden werden (§§ 44-46). Ähnlich verhalte es sich bei Krämpfen (da man ja auch diese nicht nur als Zustände, sondern auch als Folge vieler einzelner Akte des Anziehens betrachten kann) (65) und bei vielen anderen Leiden. Hier sei es nun wichtig, auf genaue begriffliche Trennung zu achten. Manche nämlich faßten die Disposition, die das, was dann als Krampf in Erscheinung trete, bewirke, als eigentliche Krankheit auf, andere aber sähen die Krankheit in den *nocumenta actuum*, die sich aus diesen Dispositionen ergäben, die sie dann wiederum als Krankheitsursache betrachteten. Man müsse sich im klaren darüber sein, daß nur die Vertreter der letztgenannten Auffassung von αἴτια συνεκτικά zu sprechen befugt seien, da nur sie imstande seien, die dauerhaft vorhandene Disposition als Ursache der als eigentliche Krankheit aufgefaßten und in unendlich viele aufeinanderfolgende Akte zerlegbaren Funktionsstörungen zu betrachten, während die anderen darauf angewiesen blieben, eine kontinuierlich bestehende Krankheit anzunehmen und somit gegen den oben aufgestellten Satz verstoßen würden, nach dem ein kontinuierlich Seiendes kein αἴτιον συνεκτικόν haben könne (§§ 46-49).

Die weiteren Ausführungen Galens können zu unseren Überlegungen

(64) Vgl. dazu Galen *Adv. Iul.* 6, 13 (oben ausgeschrieben) und *synops. de puls.* IX 458 K. (oben schon teilweise ausgeschrieben; hier noch einmal, soweit in diesem Zusammenhang benötigt: μεμνησθαι μέντοι χρή πρὸ πάντων ὅπως ἔφαμεν ὀνομάζοντας – s.o. – ἐνίοτε συνεκτικὸν αἴτιον, ὅτι μὴ κυρίως, ἀλλὰ καταχρώμενοι τῇ προσηγορίᾳ. τὸ μὲν γὰρ κυρίως λεγόμενον αἴτιον συνεκτικὸν οὐτ' ὀνόμασέ τις ἄλλος πρὸ τῶν Στωικῶν οὐτ' εἶναι συνεχώρησε. τὰ δὲ καὶ πρὸς [Das sinnlose πρὸ bei Kühn ist wohl nur ein Druckfehler, auch wenn es bei von Arnim aufgenommen ist.] ἡμῶν οἷον συνεκτικά λεγόμενα γενέσεώς τινος οὐχ ὑπάρξεως αἴτια. δέδεικται γὰρ οὐτ' ἄλλου τινὸς αἴτιον πρότερον οὐδέν, ὅτι μὴ γενέσεως. ἀλλ' οὐ πᾶν τὸ γενέσεως αἴτιον ὀνομάζομεν, ὡς ἔφην, καταχρώμενοι, συνεκτικόν, ἐκεῖνο δὲ μόνον ὃ ποιητικόν ἐστὶ τῶν ἐν τῷ γίνεσθαι τὸ εἶναι κεκτημένων, οἷον ὀρχήσεως, πυγμῆς, πάλης, δρόμου, πασῶν τῶν ἐνεργειῶν). An beiden Stellen ist jeweils ausdrücklich hervorgehoben, daß der Autor auch den Begriffsgebrauch, den er gerade noch gelten lassen will, als Katachrese betrachtet.

(65) Das scheint Galen auch zur Wahl des Beispiels mit den Statuen bewegt zu haben.

nichts mehr beitragen und sollen deshalb an dieser Stelle übergangen werden.

Wie also Galen auf die Einschränkung des Gebrauchs des Begriffes αἴτιον συνεκτικόν auf die Ursachen von Werden und Geschehen verfallen ist, scheint danach ganz plausibel. Allerdings hat er sich nicht darauf beschränkt, sondern ist noch einen Schritt weitergegangen, indem er von der Bezeichnung mit diesem Terminus diejenigen Ursachen ausschloß, die ein Werden zeitigen, das ein dauerhaftes Sein im Gefolge hat. Was ihn zu dieser weiteren Einengung des Begriffsgebrauchs geführt hat, sagt er nicht ausdrücklich, doch läßt es sich nichtsdestoweniger auf plausible Weise aus seinen Worten ableiten. Denn grundlegend bleibt doch wohl auch in Galens eingeschränkter Definition des συνεκτικόν αἴτιον das Merkmal, das auch oben deutlich hervortrat, daß nämlich das Auftreten einer solchen Ursache die Krankheit herbeiführen und ihr Verschwinden das Ende des Leidens bewirken soll (66). Die Ausführungen Galens in der Schrift *De caus. cont.* zeigen nun, daß er die Anwendung des Begriffs auf solche Krankheiten beschränkt wissen will, die bei näherem Hinsehen nicht in einem kontinuierlichen Zustand, sondern in einer dauernden Folge von Einzelereignissen bestehen, die sich jeweils als einzelne Störung einer normalen Funktion äußern. Banaler könnte man es so ausdrücken, daß Galen nur an solche Krankheiten denkt, die zu ihrer Fortdauer eines dauernden Nachschubs von Störwirkungen bedürfen. So ergibt sich von selbst, daß diese Krankheiten bei Beseitigung ihrer unmittelbaren Ursache abklingen müssen, weil dieser Nachschub ausbleibt. Andererseits bedürfen Krankheiten, die ihr Sein in kontinuierlichen Zuständen haben, eines solchen Nachschubs nicht, und so ist in diesem Fall die weitere Existenz des ἀποτέλεσμα von seinem αἴτιον unabhängig. Jedoch gibt es keine Phase nach dem Beginn der Entstehung einer solchen Krankheit, in der nicht schon in gewissem Umfang ein solches von seinem αἴτιον unabhängiges ἀποτέλεσμα vorhanden wäre, auch wenn es noch nicht den Endzustand darstellen muß. Also kann in diesen Fällen gar keine Ursache diagnostiziert werden, durch deren Beseitigung der Arzt die Krankheit zu beenden hoffen dürfte. Alles, was durch eine solche Beseitigung der Ursache erreicht werden könnte, wäre, das weitere Fortschreiten der Krankheitsentwicklung unmöglich zu machen, aber eine Ursache, deren Beseitigung einen derart bescheidenen Erfolg nach sich zieht, nennt man, wie oben festgestellt wurde, προηγούμενον αἴτιον. Ferner auf die Krankheit gewissermaßen aus dem Vorstadium heraus den Blick zu richten ist dem Arzt in der Regel nicht möglich. Sollte er aber einmal in diese Lage kommen, kann er allenfalls notwendige Bedingungen einer Krankheit

(66) S. dazu die obigen Ausführungen, die sich aus *Adv. Iul.* 6, 6 ff. ergaben.

ausmachen und durch deren Ausschaltung den Ausbruch einer Krankheit sozusagen im Vorfeld zu verhindern suchen. Ein αἴτιον συνεκτικόν kann er auf diese Weise nicht finden. Die Einschränkung des Begriffsgebrauchs durch Galen ergibt sich also folgerichtig aus den praktischen Gesichtspunkten ärztlicher Tätigkeit.

Nachdem auf diese Weise geklärt ist, worauf sich Galen *Adv. Iul.* 6, 13 bezieht, läßt sich auch sagen, worin in seinem Sinne die λύσις τοῦ σοφίσματος bestehen soll, von der er dort spricht. Gemeint sein muß, daß Asklepiades/Iulian versäumt, zwischen kontinuierlich-zuständlichen und in Einzelvorgänge zerlegbaren Krankheiten zu unterscheiden, und sich nun nicht wundern darf, wenn man ihm sagt, daß er als Belege gegen den Charakter der πληθώρα als συνεκτικόν αἴτιον von Krankheiten zumindest u. a. auch Fälle angeführt hat, die schon dem Begriff nach hier nicht einschlägig sind (67).

(67) Zuletzt muß aus der Schrift gegen Iulian noch der Schlußabschnitt interpretiert werden (8, 19-22), in dem Galen seinen Gegner wegen der Behauptung angreift, eine den ganzen Körper betreffende und nicht lokal begrenzte Krankheit könne kein lokal begrenztes συνεκτικόν αἴτιον haben. Der Text des § 20, in dem Iulian die Worte seines Gegners selbst ausschreibt, ist furchtbar korrupt, doch was Galen an seinen Ausführungen hauptsächlich störte, wird immer noch hinreichend klar. Seine Kritik dagegen ist sehr schwer zu verstehen, und mir scheint, daß Wenkebach bei dem Versuch, den auch hier (namentlich im § 21) außerordentlich stark verdorbenen Text richtig herzustellen, gescheitert ist. Vorausgeschickt werden muß, daß diese Zeilen ohnehin auf einem Wege überliefert sind, der von der Tradition des restlichen Textes verschieden ist, fehlen sie doch ursprünglich in der einzigen Handschrift L (das andere Manuskript M geht nur bis *Adv. Iul.* 4,2) und sind von der Hand eines byzantinischen Korrektors am Rande der Handschrift nachgetragen (p. 69, 18 ἀλλὰ – ἐν ἐνὶ τόπῳ συστήναι 70, 3 – zitiert nach Wenkebach). Fest steht zunächst, daß Galen die Behauptung Iulians am Beispiel einer fiebrigen Drüsenentzündung (Leistenlymphknotenentzündung?) *ad absurdum* führen will. Da diese Entzündung oder Schwellung ein lokales Phänomen ist, dürfte sie nach Iulians Theorie nicht das αἴτιον συνεκτικόν für das Fieber darstellen. Aber auch wenn man annimmt, die aus dem βουβών sich ergebende ρύσις (Ich muß gestehen, daß ich mit dem "Fluß" nicht viel anzufangen weiß, aber so viel ist doch klar, daß es sich um eine den ganzen Körper erfassende Erscheinung handeln muß.) sei das συνεκτικόν αἴτιον des Fiebers, gerät man in eine Aporie. Soweit ist klar, wovon Galen spricht, wenn man aber nun den Wenkebach'schen Text betrachtet, bleibt unerfindlich, worin denn jene Aporie bestehen soll. Sie kann doch wohl nicht darin liegen, daß bei Beseitigung der Drüsenentzündung die ρύσις weder fort-dauern noch schlimmer werden kann. Auch die Logik des weiteren Textes, so wie Wenkebach ihn druckt, bleibt dunkel. Prüfen wir also die Überlieferung. Am Rande von L steht nämlich nicht, wie Wenkebach im Anschluß an einen Vorschlag von Cornarius herstellt, die ρύσις könne οὔτε διαμένειν... οὔτε ἀυξάνεσθαι, sondern sie könne οὔτε διαμένειν... οὔτε παύεσθαι, und das ist, da in διαμένειν das hier wohl ohnehin kaum angebrachte ἀυξάνεσθαι zur Not mitgedacht werden kann und *tertium non datur*, in der Tat eine Aporie. Dieser Teil des Satzes darf also auf keinen Fall einem kritischen Eingriff zum

Somit ist nun geklärt, welcher der Inhalt des Begriffes *συνεκτικὸν αἴτιον* bei den alten Stoikern, bei Athenaios von Attaleia und seinen Schülern (soweit man von solchen sprechen darf), in der übrigen Medizin und schließlich insbesondere bei Galen war. Das wichtigste Ergebnis besteht wohl darin, daß sich herausgestellt hat, daß der Begriff in der Bedeutung einer Ursache, die mit ihrem Auftreten eine Wirkung zeitigt, mit ihrem Verschwinden die Wirkung wieder aufhebt und je nach der eigenen Intensität auch die der Wirkung steuert, keine altstoische Erfindung ist, sondern erst aufgrund der Bedürfnisse der medizinischen Theorie aus dem gleichlautenden, aber mit ganz anderem Inhalt gefüllten stoischen Begriff entwickelt worden ist, wobei die pneumatische Lehre des Athenaios ein wichtiges Bindeglied zwischen Philosophie und Heilkunde gewesen sein dürfte.

Dies scheint mir der rechte Ort zu sein, kurz darzulegen, wo ich in den Ausführungen meiner Vorgänger zum *αἴτιον συνεκτικόν* Ansatzpunkte zur Kritik sehe.

Bardong (S. XII seiner Ausgabe von Galens Schrift *De caus. proc.*) ist entgangen, daß Galen selbst seinen eigenen Gebrauch des Terminus *αἴτιον συνεκτικόν* kaum weniger als

Opfer fallen. Weiter ist am Rande von L überliefert: *ἐπειδὴ μενούσης μὲν ἀναγκαῖόν ἐστι καὶ τὸν πυρετὸν διαλύεσθαι, λυομν᾽ δὲ συνεκτ᾽ ἑαυτ᾽ αἴτι ἔχει τὸν βουβῶνα, κὰν τούτῳ τὸν λόγον ἀνατρέπεσθαι τοῦ θαυμαστοῦ προστάτου φάσκοντος ἀδύνατον εἶναι τὸ καθ' ὅλον τὸ σῶμα πάθος αἴτιον ἐν ἐνὶ τόπῳ συστήναι.* Sicher richtig ist die Verbesserung in *τοῦ καθ' ὅλον τὸ σῶμα πάθους*. Ob man mit Wenkebach vor *αἴτιον* ein *τὸ* ergänzen sollte, scheint mir schon zweifelhafter, weil der Eingriff nicht nötig ist, aber das hat noch keine Konsequenzen für den Gedanken. Ganz anders ist das mit der Frage, wie der weitere Text richtig zu konstituieren sei. Die Fassung von Wenkebach ergibt nach meinem Dafürhalten keinen wie auch immer verständlichen Sinn. Alles in Ordnung bringen würde dagegen folgender Text: *λυομένου γὰρ τοῦ βουβῶνος οὔτε διαμένειν αὐτὴν οὔτε παύεσθαι δυνατόν, ἐπειδὴ μενούσης μὲν ἀναγκαῖόν ἐστι καὶ τὸν πυρετὸν διαμένειν, λυομένης δὲ συνεκτικὸν ἑαυτοῦ αἴτιον ἔχει τὸν βουβῶνα.* Die vorgenommene Änderung wiegt nicht allzu schwer, da sie auf der Annahme des alltäglichsten Influenzfehlers beruht. Sie ist überdies schon wegen des *καί* unumgänglich. Daß nach dem Verschwinden des *βουβῶν* das Fieber abklingt, ist dem erfahrenen Arzt so selbstverständlich, daß er es stillschweigend voraussetzt. Im Anschluß an das eben besprochene Textstück fährt Galen in den nun wieder innerhalb der Kolumne überlieferten Zeilen fort: *καὶ μὴν οὐδ' ἄλλην τινὰ ἔννοιαν εἰπεῖν ἔχει τοῦ συνέχοντος αἰτίου παρὰ τὸ γίνεσθαι τι πρὸς αὐτοῦ καὶ παύεσθαι σὺν αὐτῷ πλὴν εἰ κἀνατῦθα πάλιν ἐξαίφνης ἑαυτὸν εἶναι φησι Στωικόν, ὡς ἐν ἄλλοις ἐποίησεν.* In dem Sinne, wie Iulian den Begriff verwendet, ist also seine These haltlos. Allenfalls wäre sie diskutabel, wenn er sich nach sophistischer Manier, um den Gegner zu verblüffen, plötzlich zur stoischen Definition bekennen wollte. Er käme dann nach Galens Auffassung insofern in Schwierigkeiten, als es nun plötzlich eine solche Ursache nicht nur für Krankheiten, sondern auch für die Gesundheit geben müßte, was nicht seine Auffassung sein könne. Immerhin aber könnte er dann sagen, daß, da das *Pneuma* alles durchdringe, ein lokal begrenztes *συνεκτικὸν αἴτιον* nicht denkbar sei.

den sonst in der Medizin seiner Zeit üblichen für einen Mißbrauch hält, daß er mithin in der Stoa vor Athenaios in dem verblaßten Sinne noch nicht gebräuchlich gewesen sein kann.

Auch Fredes Rasonnement (S. 243 ff.) muß m.E. scheitern, da er gleich zu Anfang Galen *synops. de puls.* IX 458 K. und *Adv. Iul.* 6, 13 falsch interpretiert. Er arbeitet später auch mit dem Gedanken einer Übertragung des Terminus aus einem pneumatischen System in eine nicht-pneumatische Begriffswelt, aber das beruht alles schon auf falschen Voraussetzungen.

Rieth (S. 144) hat dieselben beiden Galen-Stellen mißverstanden, was auch seine weiteren Überlegungen entwerfen muß.

Jutta Kollesch, *Untersuchungen zu den pseudogalenischen definitiones medicae*, Berlin 1973, S. 121 f., nimmt an, es habe den Terminus schon in der älteren Medizin gegeben und er sei dann unter dem Einfluß der Stoa durch Athenaios in einem anderen Sinne in die Medizin eingeführt worden. Danach wäre also der von uns als "verblaßt" bezeichnete Begriffsinhalt zuerst dagewesen. Zu dieser wenig konsistenten Konstruktion gelangt sie, weil sie Galens Berichte nicht konsequent genug auswertet und überdies den Scheinbeleg für Erasistratos nicht als einen solchen durchschaut.

Dahinter steht aber schon die Lehrmeinung von Pohlenz, *Stoa* II, S. 60 f., und *Grundfragen*, S. 108 ff., der die Verwendung des Begriffes schon für Asklepiades und Erasistratos annimmt und sogar behauptet, wahrscheinlich habe Erasistratos oder ein anderer Arzt seiner Zeit den Begriff *αἴτιον προκαταρκτικόν* geradezu als Gegenstück zum *συνεκτικόν αἴτιον* geprägt. Athenaios habe dann später versucht, den stoischen und den unabhängig davon entstandenen medizinischen Begriff mit einander zu verbinden. Das sich nach unseren Überlegungen ergebende Bild von der Entstehung des "verblaßten" medizinischen Begriffes aus dem stoischen aufgrund spezifisch ärztlicher Bedürfnisse erscheint aber wohl doch ökonomischer, außerdem trägt Pohlenz den Aussagen Galens über die Geschichte des Terminus nicht Rechnung, und der immer wieder zitierte Beleg für den Gebrauch des Begriffes durch Asklepiades ist eben keiner. Pohlenz rechnet *Grundfragen* S. 108 A. 3 nicht mit der ziemlich wahrscheinlichen Möglichkeit, daß Soran für das Erscheinen des Begriffes bei Caelius Aurelianus verantwortlich ist.

Die Frage nach der Bedeutung bzw. den Bedeutungen des Begriffes *συνεκτικόν αἴτιον* hat kürzlich auch R. J. Hankinson, *Evidence, Externality and Antecedence: Inquiries into Later Greek Causal Concepts*, "Phronesis" 32, 1987, S. 80-100, bearbeitet. Sein Thema deckt sich nur zum Teil mit den hier von mir vorgetragenen Überlegungen, und er kommt in den hier entscheidenden Punkten zu von den meinen stark abweichenden Ergebnissen. Auf S. 81 stellt er fest: "... the sense of the term *αἴτιον συνεκτικόν* altered between the time of its Stoic origins and Galen's medical theorizing". Soweit stimme ich ihm zu. Auf S. 82 f. jedoch scheint es Hankinson nicht ganz klar zu sein, daß die Stoiker überhaupt nur ein *συνεκτικόν αἴτιον* kannten, nämlich das Pneuma in seiner Funktion als *συνέχον*. Hankinson meint, Galen gebrauche den Begriff für die Ursache des Entstehens einer Sache und in weiter gefaßter Anwendung auch für die Ursache der "generation of items that are not strictly speaking 'things' at all, such as locomotion, and any kind of motion, change and alteration in which there is no permanence" (S. 83). Es entgeht dabei auch ihm wiederum, daß Galen beide Anwendungen als Katachrese bezeichnet und für sich,

wie wir oben dargelegt haben, nur die zweite gelten läßt. So erschließt es sich ihm auch nicht, daß es die besonderen ärztlichen Interessen sind, die zu dieser Begriffsverschiebung, die wohl eher als Verengung denn als Erweiterung des ärztlichen katachrestischen Begriffsgebrauches zu bezeichnen ist, geführt haben.

S. 83 f. hält es Hankinson für eine wesentliche Änderung des Athenaios, daß er von αἴτια συνεκτικά des Entstehens, von "alterations in bodies", sprach. Das mag durchaus in der Geschichte des Begriffes von Bedeutung gewesen sein, aber es ist doch nicht zu bezweifeln, daß Athenaios den Begriff auch im urstoischen Sinne benutzte, andererseits aber ist es nicht auszuschließen, daß schon die Stoiker hin und wieder vom Pneuma als συνεκτικὸν αἴτιον irgendwelcher Veränderungen gesprochen haben. Immerhin muß man Hankinson zugeben, daß es für letzteres keine Belege gibt.

Hankinson erkennt zwar (S. 84 f.), daß die Wandlungen, die der Begriff durchgemacht hat, in irgendeiner Weise von den "medical schools" ausging, aber hinsichtlich Ciceros Ausführungen in *De fato* 43 nimmt er doch an, daß bei den *causae perfectae et principales* an αἴτια συνεκτικά gedacht sei, was nach den oben vorgetragenen Überlegungen ja nicht wohl möglich ist. Hankinsons Irrtum scheint darauf zu beruhen, daß er nicht die besondere medizinische Bedeutung darin erkennt, daß die Krankheit mit dem Erscheinen einer solchen Ursache beginnt und vor allem mit ihrem Verschwinden zu Ende geht, und glaubt, es sei unter einem theoretisch-philosophischen Gesichtspunkt in erster Linie an den unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang zwischen Veränderung und Ursache gedacht, sozusagen an eine Ursache, die ihre Wirkung ohne ein zeitliches Intervall hervorbringe. In Wirklichkeit aber dachte der Mediziner an dergleichen gar nicht, daran konnte ihm angesichts seiner besonderen Interessenlage nicht in erster Linie gelegen sein.

Es wird bei Hankinson bis auf S. 86 m.E. nicht recht klar, wie er sich die Anteile der Stoa, besonders der älteren Stoa, und der Medizin an der Entwicklung dieses Terminus denkt. Einmal sollen die Mediziner die später übliche Auffassung entwickelt haben, dann wieder (S. 85) soll schon Chrysipp damit gearbeitet haben.

(Fortsetzung folgt)

Universität Köln

STEPHAN SCHRÖDER